

Zum Gesundheitsverhalten Leipziger Schüler 7.-10. Klassen

Reißig, Monika

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Reißig, M. (1984). *Zum Gesundheitsverhalten Leipziger Schüler 7.-10. Klassen*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-388390>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



**Zum Gesundheitsverhalten Leipziger Schüler
7. - 10. Klassen**

Autor: Dr. sc. med. M. Reißig

Leipzig, September 1984

Inhaltsverzeichnis

1. Problem- und Zielstellung der Untersuchung
2. Population, Methode, Zeit der Durchführung der Untersuchung
3. Ernährungsverhalten
 - 3.1. Teilnahme an der Schulspeisung
 - 3.2. Teilnahme an der Trinkmilchversorgung
 - 3.3. Häufigkeit der Einnahme einzelner Mahlzeiten
 - 3.4. Achten auf Normalgewicht
4. Rauchen
 - 4.1. Verbreitung des Rauchens
 - 4.2. Durchschnittlicher Zigarettenverbrauch pro Tag
 - 4.3. Rauchbeginn
 - 4.4. Beschaffung von Zigaretten; Einhaltung und Kenntnis der Jugendschutzverordnung; Taschengeld und Rauchen
 - 4.5. Gründe für das Nichtrauchen und Rauchmotive
 - 4.6. Bestimmte Einstellungen zum Rauchen; Kenntnis der Schädlichkeit; Informationsquellen zur Schädlichkeit des Rauchens
 - 4.7. Zusammenhang zwischen Rauchen von Bezugspersonen und Rauchen der Schüler
5. Alkoholgenuß
 - 5.1. Durchschnittsalter beim ersten nennenswerten Alkoholgenuß
 - 5.2. Trinkfrequenz
 - 5.3. Größter einmaliger Alkoholverbrauch
 - 5.4. Verbrauch alkoholischer Getränke in den vergangenen 4 Wochen
 - 5.5. Verbrauch verschiedener alkoholischer Getränke
 - 5.6. Personen, mit denen bevorzugt Alkohol getrunken wird
 - 5.7. Bevorzugter Ort des Alkoholgenusses
 - 5.8. Beschaffung von Alkohol; Ausweiskontrolle; Kenntnis der Jugendschutzverordnung; Höhe des Taschengeldes und Alkoholkonsum
 - 5.9. Trinkgründe; Beziehung zu den Eltern und Alkoholkonsum; Einstellung zur Trunkenheit

6. Beziehungen zwischen den Bereichen des Gesundheitsverhaltens
7. Einstellungen und Informationsinteressen zur gesunden Lebensführung
8. Beziehungen zwischen Einstellungen und Gesundheitsverhalten (Rauchen, Alkoholkonsum)
 - 8.1. Politisch-ideologische Einstellung und gesundheitsbezogene Einstellungen und Verhaltensweisen
 - 8.2. Geistig-kulturelle Interessen und Genußmittelkonsum
 - 8.3. Zusammenhang zwischen Einstellung zu einer gesunden Lebensführung und Genußmittelkonsum
 - 8.4. Zusammenhang zwischen Informationsinteresse an der Nikotin- und Alkoholproblematik und Rauchen bzw. Alkoholkonsum
9. Zusammenfassung und Folgerungen

10/20 53/84
100 3 3.100

1. Problem- und Zielstellung der Untersuchung

Die zunehmende Verbesserung des Gesundheitszustandes, der Leistungsfähigkeit und Lebensfreude unserer Bevölkerung ist eng mit der weiteren Ausprägung einer sozialistischen Lebensweise verbunden.

"Sozialistische Lebensweise" ist die für die entwickelte sozialistische Gesellschaft charakteristische Art und Weise des gesellschaftlichen Lebens und individuellen Verhaltens in allen Lebensbereichen, - bei der Arbeit und in der Freizeit, im Arbeitskollektiv und in der Familie sowie in den Lebensgewohnheiten. Und ein Element der sozialistischen Lebensweise ist die gesunde Lebensführung".¹⁾

Sie ist somit nicht auf den Freizeitbereich und auf das individuelle gesundheitsbewusste Verhalten beschränkt, sondern beinhaltet darüber hinaus auch die aktive Mitwirkung an der Schaffung und Vervollkommnung gesundheitsfördernder Arbeits- und Lebensbedingungen. Eine gesunde Lebensführung vereint viele Verhaltensbereiche. Die Schwerpunkte für die Gesundheitserziehung leiten sich aus der jeweiligen Gesundheitsrelevanz und der Verbreitung bestimmter Verhaltensweisen unter der Bevölkerung ab.

Auf der VII. Nationalen Konferenz für Gesundheitserziehung 1983 wurden von L. Mecklinger positive Entwicklungen des Gesundheitsverhaltens z. B. bei Körperkultur und Sport und in der Unfallbekämpfung aufgezeigt, aber auch auf Probleme verwiesen. Sie betreffen Erscheinungen wie Überernährung, Zunahme des Rauchens bei Jugendlichen und Frauen, eine noch weit verbreitete passive Freizeitgestaltung, den steigenden Pro-Kopf-Verbrauch an alkoholischen Getränken mit steigendem Konsum auch bei Jugendlichen, Probleme bei der Bewältigung psycho-nervaler Belastungen u. a.

1) Mecklinger, L.: Der Beitrag der Gesundheitserziehung zur weiteren Gestaltung der sozialistischen Lebensweise. Hauptreferat auf der VII. Nationalen Konferenz für Gesundheitserziehung "Sozialistische Lebensweise und Gesundheit" 11. - 13. 10. 1983, S. 2

Kinder und Jugendliche sind eine wichtige Zielgruppe für die Gesundheitserziehung, um gesundheitsfördernde Gewohnheiten so früh wie möglich zu entwickeln und zu festigen und Fehlverhalten abzubauen. Dabei handelt es sich um eine Aufgabe aller Erziehungsträger. Entsprechende Festlegungen wurden in der ersten Durchführungsbestimmung zur Schulordnung vom 26. 5. 1981 getroffen. Hier heißt es in § 3, Absatz 3: "Die Lehrer und Erzieher an der Schule sind verpflichtet, die Schüler zu einer gesunden Lebensführung zu erziehen, in ihrer pädagogischen Arbeit die hygienischen Grundanforderungen zu beachten und zu verwirklichen. Dabei arbeiten sie mit den Eltern, der FDJ und der Pionierorganisation "Ernst Thälmann" eng zusammen."

Voraussetzung für effektive Maßnahmen der Gesundheitserziehung ist aber die Kenntnis des jeweiligen Entwicklungsstandes, bestimmter Tendenzen im Gesundheitsverhalten und deren Ursachen. Dazu bedarf es repräsentativer Erhebungen sowie Wiederholungsuntersuchungen, um neben Entwicklungstrends auch die Wirksamkeit von Maßnahmen zu beurteilen.

Ziel dieser Untersuchung ist es, über Stand, Entwicklungstendenzen und bestimmte Einflußfaktoren in ausgewählten Bereichen der gesunden Lebensführung einer repräsentativen Leipziger Schülerpopulation zu informieren und Folgerungen für die Gesundheitserziehung abzuleiten.

2. Population, Methode, Zeit der Durchführung der Untersuchung

Die dargestellten Ergebnisse zum Gesundheitsverhalten wurden im Rahmen von Untersuchungen zur Persönlichkeitsentwicklung Jugendlicher Anfang der 80er Jahre erhoben, in die u. a. auch Schüler aus 7. bis 10. Klassen - eine für Leipziger Schüler dieser Klassenstufen repräsentative Stichprobe - einbezogen wurden.

Das Geschlechterverhältnis betrug in den einzelnen Klassenstufen jeweils nahezu 50 % : 50 %.

Methode: Anonyme schriftliche Befragung in Gruppensituation.

3. Ernährungsverhalten

3.1. Teilnahme an der Schulspeisung

Für den noch wachsenden und sich entwickelnden Organismus ist eine energetisch entsprechende und vollwertige Ernährungsweise sehr wichtig. Möhr (1981)¹⁾ stellt bedauernd fest, daß es zu den Ernährungsgewohnheiten der Kinder im Vorschul- und Schulalter keine repräsentativen Analysen gibt. Bessere Informationen liegen über die Beteiligung an der Schulspeisung und Trinkmilchversorgung in den Schulen vor. Durch die Verordnung über die Schüler- und Kinderspeisung vom 26. 11. 1975 wurden die gesetzlichen Möglichkeiten für eine spürbare Verbesserung der Schulspeisung u. a. auch durch eine altersdifferenzierte Schulspeisung geschaffen. Dadurch wurde der hohen gesellschaftspolitischen und volksgesundheitlichen Bedeutung der Schülerspeisung Rechnung getragen. Die prozentuale Beteiligung an der Schülerspeisung in der DDR stieg entsprechend rasch - von 50 % (1971) auf 75 % (1977). Allerdings ist die Beteiligung am Schulessen territorial und altersmäßig differenziert.

Repräsentativ für Leipziger Schüler der 7. bis 10. Klassen nahmen 1980 56 % an der Schulspeisung teil. Von der 7. bis zur 10. Klasse registrierten wir einen deutlichen Teilnehmerückgang - in besonders auffälliger Weise von der 8. zur 9. Klasse. Dabei bestanden in keiner Klassenstufe wesentliche Unterschiede zwischen den Jungen und Mädchen.

1) Möhr, M.: Ernährungsprobleme im Kindes- und Jugendalter. Ärztliche Jugendkunde 72 (1981) 1, S. 33 - 45.

Die Teilnahme an der Schulspeisung betrug in den

7. Klassen	66 %
8. Klassen	63 %
9. Klassen	48 %
10. Klassen	48 %

Zufriedenheit mit der Schulspeisung:

Tab. 1: Zufriedenheit mit der Schulspeisung (in %)

	vollkommen	mit gewissen Einschrän- kungen	kaum	überhaupt nicht
g	7	35	32	26
m	7	30	32	31
w	7	42	31	20
7. Klasse	14	40	27	19
8. Klasse	9	41	33	17
9. Klasse	1	38	34	27
10. Klasse	4	22	33	41
7. Klasse				
m	12	36	25	27
w	15	45	29	11
8. Klasse				
m	10	29	38	23
w	8	53	27	12

Die Zufriedenheit mit dem Schulessen ist nicht sehr hoch. Ein reichliches Drittel der Schüler ist eingeschränkt zufrieden, aber immerhin ein Viertel insgesamt völlig unzufrieden.

Besonders in den 10. Klassen geht die Zufriedenheit mit der Schulspeisung deutlich zurück. Ursache dafür dürfte die zunehmend kritische Einstellung Älterer Schüler insgesamt sein, ihr Streben nach Selbständigkeit und eigener Wertung in den verschiedensten Lebensbereichen.

Die Mädchen sind insgesamt nicht so unzufrieden mit dem Schulessen wie die Jungen. Dies trifft aber nur für die 7. und 8. Klassen zu, in den 9. und 10. Klassen besteht dann kein signifikanter Unterschied mehr in der Zufriedenheit mit der Schulspeisung.

Um den Gründen der Unzufriedenheit im einzelnen nachzugehen, sollten die Schüler alles aufschreiben, was ihnen an der Schulspeisung nicht gefällt. Mit dem Preis des Essens ist keiner unzufrieden, ansonsten werden aber die verschiedensten Mängel angeführt.

Am meisten wird Kritik am Geschmack des Essens geübt sowie zu geringe Abwechslung im Speiseplan angeführt. Am zweithäufigsten wird durchgängig in allen Klassenstufen die Qualität der Kartoffeln bemängelt. Harte, zerkochte, wässrige, schlechte Kartoffeln werden oft aufgezählt. Weiterhin wird relativ oft kritisiert, daß das Essen nicht selten kalt oder lauwarm ist. Auch über fettiges Essen - insbesondere fettes Fleisch wird geklagt. Schließlich wird auch Unhygiene nicht selten genannt - wie z. B. unsaubere Räume, Tische und Teller. Auch Gedrängel und Wartzeiten werden erwähnt. Sicher werden bei einer sehr preiswerten Massenverpflegung - was Geschmack und Zusammenstellung des Essens betrifft - immer Wünsche offen bleiben, aber vieles - vor allem die Bedingungen der Esseneinnahme - lassen sich verbessern.

In der ersten Durchführungsbestimmung zur Schulordnung vom 21. 7. 1981 heißt es dazu u. a.:

"Bei der Schülerspeisung ist auf eine kulturvolle und hygienisch einwandfreie Einnahme des Essens zu achten. Besondere Aufmerksamkeit ist auf die zeitliche Planung der Mahlzeit zu legen ..."

3.2. Teilnahme an der Trinkmilchversorgung in der Schule:

Milch ist bekanntermaßen allgemein und besonders für den wachsenden Organismus durch ihren Gehalt an Eiweiß, Mineralstoffen (bes. Kalzium und Phosphor) und bestimmten Vitaminen (bes. Vitamin A und Vitamin B₂) sehr gesundheitsfördernd. In der Stadt Leipzig wird die Milch in Form verschiedener Milchmischgetränke in den Schulen angeboten, um eine abwechslungsreiche Gestaltung der Trinkmilchversorgung zu erreichen. Trotzdem kann das Ergebnis gemessen

an der Teilnahme nicht befriedigen, denn insgesamt tranken 1980 nur 37 % der Leipziger Schüler 7. - 10. Klassen regelmäßig Milch in der Schule. Auch hier ist ein starker Rückgang von der 7. bis 10. Klasse zu verzeichnen. Wahrscheinlich kommt vielen Schülern der höheren Klassen das Milchtinken "kindgemäß" vor und widers^{spricht} ihrem Streben erwachsen zu wirken.

Tab. 2: Teilnahme an der Trinkmilchversorgung in der Schule differenziert nach der Klassenstufe (in %)

7. Klasse	52
8. Klasse	42
9. Klasse	25
10. Klasse	25

Zwischen Mädchen und Jungen gibt es hier in keiner Klassenstufe einen signifikanten Unterschied. Um auch in den höheren Klassen wieder eine stärkere Beteiligung an der Trinkmilchversorgung zu erreichen, müßte von Zeit zu Zeit sowohl unter den Schülern als auch über die Eltern eine entsprechende Propagierung des gesundheitlichen Nutzens erfolgen. Diesbezügliche Aktionen hatten in einigen Schulen einen Anstieg in der Beteiligung an der Trinkmilchversorgung bewirkt.

3.3. Rhythmisierung der Einnahme einzelner Mahlzeiten:

Ernährungswissenschaftler empfehlen einen 5-Mahlzeitenrhythmus zur Deckung des täglichen Energie- und Nährstoffbedarfs. Zumindest aber sollten 3 Hauptmahlzeiten eingehalten werden. Wir fragten, inwieweit die Schüler an den vergangenen 6 Schultagen die einzelnen Mahlzeiten eingenommen haben.

Frühstückshäufigkeit in der letzten Woche:

Für eine ausgeglichene kontinuierliche Energiezufuhr, die auch für die Konzentrations- und Leistungsfähigkeit im Unterricht eine Rolle spielt, ist das Frühstück vor Schulbeginn wichtig. Wir ermittelten an wievielen Tagen der letzten Woche vor dem Erhebungstag vor Schulbeginn gefrühstückt wurde.

Tab. 3: Frühstücksbüßigkeit in der letzten Woche (in %)

	an allen 6 Schultagen	an 5 bis 4 Schultagen	an 3 bis 2 Schultagen	an 1 bis 0 Schultagen
gesamt	64	14	9	13
m	72	11	7	10
w	57	17	11	15
7. Klasse	64	16	10	10
8. Klasse	61	15	12	12
9. Klasse	73	12	6	9
10. Klasse	59	14	7	20

Nur insgesamt 64 % der Schüler 7. bis 10. Klassen der Stadt Leipzig nahmen an allen 6 Schultagen ein Frühstück ein, während 13 % nur einmal oder gar nicht frühstücker.

Die Mädchen frühstücker in allen Klassenstufen seltener als die Jungen. Zweifellos kommt hier vor ausgeprägte Streben junger Mädchen nach modischer Schlankheit zum Ausdruck, das wir auch schon 1978 bei durchaus normalen dickeren Mädchen beobachtet konnten.

Wie oft wurde in der vergangenen Woche ein Schulfrühstück mitgenommen?

Auch ein Schulfrühstück dient der kontinuierlichen Energiezufuhr, wie sie am besten im Rahmen eines 5-Mahlzeitenrhythmus/Tag gewährleistet wird.

Wir ermittelten, daß von den Schülern der 7. bis 10. Klassen insgesamt 55 % an allen 6 Schultagen ein Schulfrühstück mitnehmen

14 % an 5 bis 4 Schultagen

8 % an 3 bis 2 Schultagen

23 % an einem bzw. keinem Schultag.

Wesentliche Differenzierungen nach Klassenstufe und Geschlecht ergaben sich dabei nicht.

Mitnahme von Obst oder frischem Gemüse zum Schulfrühstück:

Obst und frisches Gemüse gelten als Vitamin-, Mineral- und Ballaststoffspender. Sie sind notwendiger Bestandteil einer gesunden Ernährung.

Tab. 4: Obst oder frisches Gemüse als Ergänzung zum Schulfrühstück in der letzten Woche. (in %)

	an allen 6 Schultagen	an 5 bis 4 Schultagen	an 3 bis 2 Schultagen	an 1 bis 0 Schultagen
gesamt	14	20	31	35
m	13	18	27	42
w	15	24	32	29
7. Klasse	11	22	36	31
8. Klasse	14	21	39	26
9. Klasse	15	15	26	44
10. Klasse	16	21	27	36
10. Klasse				
m	13	18	17	50
w	20	24	35	21

Es kann kaum befriedigen, daß nur 14 % der Schüler 7. bis 10. Klassen Obst oder Gemüse an allen 6 Schultagen zum Schulfrühstück mitnehmen, aber 27 % nahezu an keinem Tag.

Die Mädchen nahmen etwas häufiger derartige "Fruchtkost" mit als die Jungen. Dies trifft besonders auf die 10. Klasse zu, während der Unterschied in den anderen Klassenstufen nur tendenziell und nicht signifikant ist.

Kauf des Schulfrühstücks beim Bäcker:

Dies kam bei 16 % mehr als einmal in der vergangenen Woche vor - also nicht allzu häufig - wahrscheinlich auch deshalb nicht, weil Bäckereien in der Stadt Leipzig rar sind und zu dem auch kaum vor Schulbeginn geöffnet haben.

Jungen kauften das Schulfrühstück tendenziell etwas häufiger als Mädchen beim Bäcker ein.

Häufigkeit der Einnahme eines Mittagessens:Tab. 5: Wie oft wurde in der vergangenen Woche Mittag gegessen? (in %)

	an allen 6 Schultagen	an 5 bis 4 Schultagen	an 3 bis 2 Schultagen	an 1 bis 0 Schultagen	esse auch sonst nicht zu Mittag
gesamt	40	30	19	8	3
7. Klasse	47	32	14	4	3
8. Klasse	47	28	17	6	2
9. Klasse	34	33	23	7	3
10. Klasse	32	27	22	15	4

Die Teilnahme an der Schulspeisung beträgt zwar insgesamt 50 %, aber nur 40 % haben an allen 6 Schultagen etwas zu Mittag gegessen, so daß die Teilnahme an der Schulspeisung auch nicht regelmäßig erfolgt. Ein Fünftel der Schüler ist nur 3 mal/Woche und weniger zu Mittag. In der 9. und 10. Klasse wird noch weniger oft zu Mittag gegessen wie in den niedrigeren Klassen (7. u. 8. Klasse). Zwischen den Geschlechtern gibt es hier keine Unterschiede. Daß die Einnahme eines Mittagessens als Hauptmahlzeit des Tages betrifft ist die Situation besonders bei den älteren Schülern recht unbefriedigend. Viele von ihnen nehmen entweder gar nicht oder nur unregelmäßig an der Schulspeisung teil, erhalten aber zu Hause auch keine Mittagsmahlzeit, da die meisten Mütter berufstätig sind. Nach dem Unterricht (meist nicht vor 14.00) bleibt ihnen selbst auch kaum genügend Zeit, eine vollwertige Mittagsmahlzeit zu Hause zuzubereiten, so daß dann rasch irgendetwas gegessen wird. Als Ausweg bleibt nur, Mängel in der Schulspeisung zu beseitigen, um sie auch für die älteren Schüler akzeptabel zu machen.

Häufigkeit der Einnahme eines Nachmittagsimbisses:

Tab. 6: Wie oft wurde in der vergangenen Woche etwas zum Vesper gegessen? (in %)

	an allen 6 Schultagen	an 5 bis 4 Schultagen	an 3 bis 2 Schultagen	an 1 bis 0 Schultagen	wird auch sonst nicht ge- vespert
gesamt	8	15	31	28	18
9. Klasse					
m	9	10	41	30	10
w	8	15	25	31	21

Insgesamt 18 % der Schüler 7. bis 10. Klassen geben an, allgemein keinen Nachmittagsimbis einzunehmen. Lediglich 8 % hatten an allen 6 Schultagen gevespert und weitere 15 % an 5 bis 4 Schultagen. Diese Mahlzeit wird also sehr oft ausgelassen. Zwischen den einzelnen Klassenstufen, und auch zwischen Mädchen und Jungen gibt es darin keine signifikanten Unterschiede. Nur in der 9. Klasse nahmen die Mädchen deutlich seltener einen Nachmittagsimbis ein als die Jungen - wahrscheinlich der fehlenden Linie zuliebe.

Häufigkeit der Einnahme des Abendbrotes:

Tab. 7: Wie oft wurde in der vergangenen Woche Abendbrot gegessen? (in %)

	an allen 6 Schultagen	an 5 bis 4 Schultagen	an 3 bis 2 Schultagen	an 1 bis 0 Schultagen	wird auch sonst nicht Abendbrot gegessen
gesamt	60	22	13	4	1
m	66	19	10	4	1
w	54	25	14	5	2

siehe Fortsetzung S. 13

Fortsetzung Tabelle 7

	an allen 6 Schultagen	an 5 bis 4 Schultagen	an 3 bis 2 Schultagen	an 0 bis 1 Schultagen	wird auch sonst nicht Abendbrot gegessen
7. Klasse	711	18	7	2	2
8. Klasse	59	22	14	4	1
9. Klasse	58	25	12	5	0
10. Klasse	53	22	16	7	2
8. Klasse					
m	60	20	8	3	0
w	48	24	20	5	3
10. Klasse					
m	61	15	15	8	1
w	46	23	16	7	3

Insgesamt 60 % der erfaßten Leipziger Schüler nahmen an allen 6 Schultagen der vergangenen Woche ein Abendbrot zu sich, weitere 22 % an 5 bis 4 Schultagen. 1 % gibt an, im allgemeinen kein Abendbrot zu essen. Die Jungen essen deutlich regelmäßiger Abendbrot als die Mädchen. Dies trifft besonders für die 8. und 10. Klasse zu. Die Schüler der 7. Klasse essen viel regelmäßiger Abendbrot als die der höheren Klassen. Offensichtlich ist hier der Einfluß der Familie noch größer.

siehe S. 14 Tabelle 8

Sehr oft werden Süßigkeiten als kleine Zwischenmahlzeiten gegessen - zum Teil zusätzlich, zum Teil auch als Ersatz für eine regelrechte Mahlzeit - ein Ernährungsverhalten, das nicht anzustreben ist. Immerhin nahmen 41 % der Schüler an allen 6 Schultagen und weitere 24 % an 5 bis 4 Schultagen kleine Zwischenmahlzeiten zu sich. Während sich Jungen und Mädchen hier nicht unterscheiden, nahmen die Schüler der 7. Klassen gegenüber denen der höheren Klassen nicht so oft Zwischenmahlzeiten zu sich, weil diese jüngeren Schüler noch regelmäßiger als die Älteren die Hauptmahlzeiten - besonders Mittagessen und Abendbrot - einnehmen.

Häufigkeit der Binnahme kleiner Zwischenmahlzeiten:

Tab. 8: Wie oft wurden kleine Zwischenmahlzeiten gegessen? (in %)

	an allen 6 Schultagen	an 5 bis 4 Schultagen	an 3 bis 2 Schultagen	an 0 bis 1 Schultagen	es wird auch sonst nichts zwischen durch ge- essen
gesamt	41	24	27	6	2
7. Klasse	32	29	29	7	3
8. Klasse	43	25	27	3	2
9. Klasse	42	20	28	8	2
10. Klasse	45	22	22	7	4

Ein nicht unerheblicher Teil der Bevölkerung der DDR ist überernährt, d. h. Übergewichtig. Dadurch werden Herz-Kreislauf-, Stoffwechsel- und Skeletterkrankungen begünstigt. Nach Untersuchungen bei Schulkindern schwankt hier der Prozentsatz der Adipösen (d. h. mehr als 20 % über dem Durchschnittsgewicht) zwischen 5 % und 10 %.¹⁾ Wir verglichen die Durchschnittswerte von Körperhöhe und Körpergewicht Leipziger Schüler 1980 mit den entsprechenden Werten der Gleichaltrigen 1970. Bei den 14-, 15-, und 16jährigen Mädchen, nicht aber bei den gleichaltrigen Jungen zeigte sich 1980 ein bis zu 1 kg geringeres Körpergewicht als 1970, trotz gleichzeitiger Körperhöhenzunahme.

Tab. 9: Differenz in Körperhöhe und Körpergewicht bei Leipziger Schülern 1980 gegenüber 1970

Alter Jahre	Jungen Körperhöhe (cm) Körpergewicht (kg)	Mädchen Körperhöhe (cm) Körpergewicht (kg)
13	+3 +2	+3 +2,5
14	+4 +2	+1,5 -0,2
15	+1 +1	+1,5 -0,2
16	+2 +2	0 -1,0

1) Vgl. Mähr, M.: Ernährungsprobleme im Kindes⁵- und Jugendalter. Ärztl. Jugendk. 72 (1981) 1, S. 44.

Die gleiche Tendenz zu einem geringeren Körpergewicht der Mädchen ergab eine Jenseer Schulkinderuntersuchung und wurde auch bei tschechischen Kindern und Jugendlichen festgestellt.

Wie auch das Ernährungsverhalten bezüglich der Einnahme einer inneren Mahlzeiten zeigt, besteht bei den 14- bis 16-jährigen eine starke Tendenz zum Schlankheitsfasten.

Die subjektive Einschätzung des eigenen Körpergewichts zeigt ebenfalls, daß besonders die Mädchen öfter meinen zu wenig als dies tatsächlich der Fall ist - bezogen auf das Normalgewicht

(Tab. 1, Anhang). 3.4. Achten auf Normalgewicht:

Aus Tabelle 10 geht hervor, inwieweit etwas zur Erhaltung oder Erhalten des Normalgewichts getan wird.

Tab. 10: Achten auf Normalgewicht (in %)

Unternehmen Sie etwas, um Ihr normales Körpergewicht zu halten oder zu erreichen?

- 1 ja, regelmäßig
- 2 ja, aber nicht regelmäßig
- 3 nein

	1	2	3
s	27	46	27
m	26	40	34
w	27	53	20
7. Klasse	33	49	18
8. Klasse	35	44	21
9. Klasse	16	49	35
10. Klasse	23	42	35

Fast drei Viertel der Schüler geben insgesamt an, etwas für ihr Normalgewicht zu tun, allerdings überwiegend nicht regelmäßig. Mädchen achten häufiger auf ihr Normalgewicht - ob - auch in erster Linie unregelmäßig - als Jungen.

Die Schüler der 7. und 8. Klassen geben an, sehr auf Normalgewicht zu achten und in diesem Sinne etwas zu unternehmen als die der 9. u. 10. Klassen.

Wir gingen weiterhin der Frage nach, ob diejenigen Schüler, die angeben, vom Normalgewicht abzuweichen, etwas unternehmen, um es

zu erreichen.

Tab. 11: Korrelation zwischen Gewichtseinschätzung der Jungen und Aktivität zum Erreichen des Normalgewichts (in %)

ich unternehme etwas zum Halten/Erreichen des Normalgewichts

ich wiege	ja, regelmäßig	ja, unregelmäßig	nein
zuviel	53	60	17
gerade richtig	29	33	38
zu wenig	21	44	35

Tab. 12: Korrelation zwischen Gewichtseinschätzung der Mädchen und Aktivität zum Erreichen des Normalgewichts (in %)

ich unternehme etwas zum Halten/Erreichen des Normalgewichts

ich wiege	ja, regelmäßig	ja, unregelmäßig	nein
zuviel	28	69	3
gerade richtig	25	50	25
zu wenig	33	38	29

Am meisten geben diejenigen Mädchen und Jungen an, etwas für ihr Normalgewicht zu tun, die sich übergewichtig einschätzen. Allerdings erfolgen entsprechende Aktivitäten unregelmäßig. Das trifft ebenfalls auf die Hälfte der Mädchen, die sich für normalgewichtig halten, zu. Insgesamt unternehmen drei Viertel der angeblich normalgewichtigen Mädchen etwas, um ihr Gewicht zu halten oder noch zu reduzieren. Aus der Studie "Jugend und Gesundheit 1974" ist bekannt, daß aus medizinischen Gründen viele normalgewichtige Mädchen abnehmen möchten. Wie die Ergebnisse bei Schülern zeigen, werden gerade von Mädchen mit Lahlzeiten ausgelassen, die ungesundes "Schlankheitsfesten" praktiziert. Die wirklich übergewichtigen Schüler unternehmen dagegen noch zu wenig regelmäßig etwas, um ein normales Gewicht zu erlangen.

4. Rauchen

In zahlreichen Untersuchungen aus aller Welt wurden die negativen gesundheitlichen Folgen des Rauchens eindeutig nachgewiesen. Da in den letzten Jahrzehnten das Rauchen in den meisten Ländern stark zugenommen hat, wurden in einigen Ländern Programme zur Eindämmung des Rauchens und zur Förderung des Nichtrauchens erarbeitet und mit ihrer Realisierung begonnen. Auch in der DDR gibt es solche Bestrebungen. Hier ist der Raucheranteil besonders bei Jugendlichen sowie Mädchen und Frauen deutlich gestiegen, wie wir in mehreren Untersuchungen seit 1970 ebenfalls nachgewiesen haben. Die Entwicklung der Rauchgewohnheiten insbesondere unter der Jugend erfordert daher weiterhin große Aufmerksamkeit. Im folgenden werden detaillierte Ergebnisse zum Rauchverhalten der Leipziger Schüler und ihrer Bedingtheit dargestellt.

4.1. Verbreitung des Rauchens

Tabelle 13: Raucheranteil differenziert nach Klassenstufe, Klassenstufe und Geschlecht, berufliche Qualifikation der Eltern, Zensuredurchschnitt (in %)

Rauchen Sie?

- 1 ja, täglich oder fast täglich
- 2 ja, mehrmals wöchentlich
- 3 ja, gelegentlich
- 4 nein

	1	2	3	4
g	12	4	21	63
m	15	5	20	60
w	8	3	22	67
7. Klasse	3	1	19	77
8. Klasse	7	3	20	70
9. Klasse	15	7	20	58
10. Klasse	27	7	25	41
7. Klasse				
m	5	2	23	70
w	1	0	15	84
8. Klasse				
m	11	3	17	69
w	3	3	24	70

Fortführung Tabelle 13 siehe Seite 18

Fortführung Tabelle 13

		1	2	3	4
9. Klasse	m	20	9	15	56
	w	10	5	25	60
10. Klasse	m	31	7	24	38
	w	23	7	27	43
<hr/>					
Vater ohne Beruf		19	4	29	48
Teilfacharb.		17	4	17	62
Facharbeiter		15	4	23	58
Meister		14	4	20	62
Fachschule		8	6	16	70
Hochschule		8	3	21	68
<hr/>					
Mutter ohne Beruf		18	7	19	56
Teilfacharb.		11	6	17	66
Facharbeiter		15	3	22	60
Meister		8	12	31	49
Fachschule		11	5	20	64
Hochschule		9	3	17	71

Zensurendurchschnitt

7. Klasse					
sehr gut		0	0	5	95
gut		1	1	12	86
befriedigend		1	0	21	78
genügend		4	2	31	63
ungenügend		10	1	19	70
<hr/>					
9. Klasse					
sehr gut		0	3	18	79
gut		4	4	20	72
befriedigend		12	6	21	61
genügend		24	10	20	46
ungenügend		34	6	11	49

Tabelle 13 läßt erkennen:

In der 7. Klasse sind noch 14 % mehr Mädchen Nichtraucher als Jungen. In den folgenden Klassenstufen gibt es zwar dann im Raucheranteil keine wesentlichen Unterschiede mehr zwischen den Geschlechtern, aber die Mädchen besonders der 9. Klassen sind häufiger (zu 10 %) noch Gelegenheitsraucher und weniger tägliche Raucher als die Jungen. In den 10. Klassen gibt es aber darin keine signifikanten Unterschiede mehr. Hier sind ca. 60 % der Schüler Raucher, 27 % zählen insgesamt zu den täglichen Rauchern. Erneut bestätigt sich, daß der hauptsächlichste Rauchbeginn verbunden mit einer deutlichen Zunahme des täglichen Rauchens von der 8. zur 9. und 9. zur 10. Klasse erfolgt.

Die Entwicklung des Rauchens bei POS-Schülern wurde von uns repräsentativ für die Stadt Leipzig seit 1970 verfolgt.

Tabelle 14: Vergleich des prozentualen Raucheranteils bei Leipziger POS-Schülern 1970 bis 1972 mit 1978

Klasse/Geschlecht			tägliche Raucher oder mehrmals wöchentlich		Gelegenheits- raucher		Nicht- raucher	
			1978		1978		1978	
Kl. 8	g		6	8	19	23	75	69
	m	1970	10	14	28	23	62	63
	w		3	2	10	24	87	74
Kl. 9	g		12	21	20	25	68	55
	m	1971	17	22	23	22	60	56
	w		3	18	14	28	83	54
Kl. 10	g		24	36	19	23	57	41
	m	1972	38	43	16	18	46	38
	w		7	30!	20	28	73	42!

Aus Tabelle 14 geht hervor: Während bei den Jungen der 9. und 10. Klassen in diesem Zeitraum nur ein leicht tendenzieller Anstieg der mehrmals wöchentlichen bzw. täglichen Raucher zu verzeichnen ist, sind es bei den Mädchen der 9. Klassen 15 % mehr, die 1978 gegenüber 1971 täglich oder mehrmals/Woche rauchen und in der 10. Klasse kommt es sogar zu einer Zunahme um 23 %. Trotzdem sind die Jungen der 10. Klassen 1978 noch zu 13 % häufiger tägliche oder mehrmals wöchentliche Raucher als die Mädchen, die dafür zu 10 % häufiger als die Jungen zu den Gelegenheitsrauchern zählen.

Der Nichtraucheranteil, der 1970 bis 72 bei den Mädchen noch etwa um 25 % höher lag als bei den Jungen, ist 1978 nun für Jungen und Mädchen mit etwa 40 % nahezu gleich groß.

Die hauptsächliche Erhöhung des Raucheranteils ging also auf das zunehmende Rauchen der Mädchen zurück, wobei diese Zunahme vor allem von der 8. zur 9. Klasse (20 %) und etwas geringer (um 12 %) von der 9. zur 10. Klasse erfolgte.

Die weitere Entwicklung des Raucheranteils wird seit 1979 jährlich im Rahmen einer Reihenerhebungsschnittstudie bei Leipziger Schülern verfolgt.

Tabelle 15: Prozentualer Raucheranteil Leipziger Schüler differenziert nach Geschlecht (jüngere Kohorte)

Klasse Jahr/Geschlecht		tägliche oder mehr- mals wöchentl. Raucher	Gelegenheits- raucher	Nicht- raucher
7. Klasse 1979/80	g	2	18	80
	m	4	22	74
	w	0	15	85
8. Klasse 1980/81	g	8	18	74
	m	9	18	73
	w	7	18	75
9. Klasse 1981/82	g	21	21	58
	m	22	22	56
	w	20	20	60

Tabelle 16: Prozentualer Raucheranteil Leipziger Schüler und Lehrlinge differenziert nach Geschlecht (Ältere Kohorte)

Klasse Jahr/Geschlecht		tägliche oder mehr- mals wöchentl. Raucher	Gelegenheits- raucher	Nicht- raucher
9. Klasse 1979/80	g	19	20	61
	m	25	15	60
	w	14	24	62
10. Klasse 1980/81	g	30	16	54
	m	35	13	52
	w	25	18	57
1. Lehrjahr 1981/82	g	40	12	48
	m	47 !	6	47
	w	33	17	50

Vergleicht man den prozentualen Raucheranteil in den entsprechenden Klassenstufen der Älteren und jüngeren Kohorte einerseits mit dem der Querschnittsuntersuchung 1978, so läßt sich in keiner Klassenstufe ein weiterer wesentlicher Anstieg feststellen - eher ein leicht tendenzieller Rückgang der Raucher. Auch bei den Mädchen ist in diesem Zeitraum keine weitere Zunahme der Raucherinnen nachweisbar. Möglicherweise hat die verstärkte Propagierung des Nichtrauchens - besonders in den Massenmedien doch einiges bewirkt. Allerdings gelten die Zahlen nur für Leipziger Schüler, so daß es nötig ist, die Entwicklung auch an anderen Populationen in der DDR zu beobachten.

Von der 10. Klasse zum 1. Lehrjahr ist sogar nur ein tendenzieller Rückgang der Nichtraucher bei beiden Geschlechtern zu verzeichnen, aber der Anteil derer, die täglich oder mehrmals wöchentlich rauchen, steigt besonders bei den männlichen Jugendlichen deutlich an (um 12 %) auf Kosten der Gelegenheitsraucher.

Dies erklärt sich durch den Wechsel in eine neue Umwelt und Tätigkeit sowie durch den Erhalt des Lehrlingsentgeltes.

Der Raucheranteil unterscheidet sich nach der beruflichen Qualifikation des Vaters und auch der Mutter.

Besitzt der Vater einen Fach- oder Hochschulabschluß, sind die Schüler häufiger Nichtraucher als bei demgegenüber niedrigerer Qualifikation - besonders aber, wenn kein beruflicher Abschluß vorhanden ist. Ähnliches, aber nicht ganz so deutlich, läßt sich auch für die Mutter nachweisen. Hier wird ein Zusammenhang zwischen Bildungsgrad der Eltern und Gesundheitserziehung als Teil der Familienerziehung deutlich.

Auch die Beziehung Schulleistungen - Rauchen bestätigt sich erneut. Je besser der Zensuredurchschnitt des letzten Zeugnisses desto weniger wird geraucht. Dies ist bereits in den 7. Klassen und noch ausgeprägter in den 9. Klassen nachweisbar (Tabelle 13).

4.2. Durchschnittlicher Zigarettenverbrauch pro Tag

Der vorn dargestellte starke Anstieg des Pro-Kopf-Verbrauches an Zigaretten in der DDR ist einmal auf den erweiterten Verbraucherkreis (Jugendliche, Mädchen und Frauen) zurückzuführen. Zum anderen kommt eine Zunahme der Konsumtionsrate des einzelnen Rauchers in Betracht.

Die negativen Auswirkungen auf die Gesundheit sind in der Regel um so beträchtlicher und treten um so früher auf, je mehr Zigaretten pro Tag geraucht werden.

Die individuelle Toleranzgrenze schwankt jedoch erheblich. Daher können keine Angaben über eine Zigarettenanzahl, die ohne Gesundheitsrisiko konsumiert werden kann, gemacht werden. Das nahezu tägliche Rauchen ist somit prinzipiell als eine schädliche Gewohnheit einzustufen. Wir sprechen deshalb auch nicht von Ablehnung des Nikotinmißbrauchs analog der des Alkoholmißbrauchs. Ziel der Gesundheitserziehung ist hier das Nichtrauchen.

Bei den Schülern, die täglich oder mehrmals wöchentlich rauchen, wurde der durchschnittliche Zigarettenkonsum pro Tag ermittelt. Die Angaben in den 7. und 8. Klassen können wegen geringer Antworthäufigkeit nicht interpretiert werden. Jedoch von der 9. zur 10. Klasse erfolgt eine Zunahme im täglichen Zigarettenkonsum. Es werden jetzt weniger bis 5 Zigaretten und mehr bis 10 Zigaretten pro Tag geraucht. Diese Zunahme betrifft aber nur die Jungen, die auch deutlich häufiger als die Mädchen in beiden Klassenstufen bereits bis 15 Zigaretten täglich konsumieren.

Tabelle 17: Durchschnittlicher Zigarettenverbrauch pro Tag differenziert nach Klassenstufe sowie Klassenstufe und Geschlecht (in %)

Wieviel Zigaretten rauchen Sie durchschnittlich pro Tag?

- 1 bis 5 Zigaretten
- 2 bis 10 Zigaretten
- 3 bis 15 Zigaretten
- 4 bis 20 Zigaretten
- 5 mehr als 20 Zigaretten
- 6 Ich rauche keine Zigaretten, sondern etwas anderes.

	1	2	3	4	5	6	N - KA
9. Klasse	64	23	9	2	0	2	175
10. Klasse	47	34	10	3	3	3	153
<hr/>							
9. Klasse							
m	59	22	13	3	0	3	113
w	71	25	2	2	0	0	61
10. Klasse							
m	32	40	15	4	4	5	82
w	68	25	4	1	1	0	71

4.3. Rauchbeginn

Inwieweit wurde überhaupt schon einmal geraucht:

Bereits die Frage, ob überhaupt schon einmal Bekanntschaft mit der Zigarette gemacht wurde - vom einmaligen Probieren bis zum täglichen Rauchen - zeigt deutliche Differenzierungen ähnlich denen des Raucheranteils.

Tabelle 18: Raucherfahrung differenziert nach Klassenstufe und Geschlecht (in %)

Haben Sie selbst schon mal geraucht?			
1 ja			
2 nein			
	1	2	
7. Klasse	52	48	
8. Klasse	58	42	
9. Klasse	80	20	
10. Klasse	83	17	
m	77	23	
w	60	40	
7. Klasse			
m	71	29	
w	35	65	
8. Klasse			
m	62	38	
w	52	48	
9. Klasse			
m	88	12	
w	74	26	
10. Klasse			
m	91	9	
w	76	24	

In den 7. Klassen hat etwa die Hälfte der Schüler bereits mindestens einmal geraucht. In der 10. Klasse sind es dann 83 %. Die Mädchen machen ihre Rauchererfahrung allgemein später als die Jungen, wobei eine sprunghafte Zunahme von der 8. zur 9. Klasse erfolgt. Auch hier gibt es Unterschiede nach den Schulleistungen. Je besser der Zensurendurchschnitt umso weniger wurde bereits schon mal geraucht.

Alter, in dem die erste Zigarette geraucht wurde:

Bei den 10. Klassen wurde erhoben, in welchem Alter die erste Zigarette probiert wurde.

Tabelle 19: siehe Seite 24

Tabelle 19: Alter, in dem die erste Zigarette geraucht wurde nach Angaben der Schüler 10. Klassen

		Alter in Jahren										
gesamt		6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
%		1	1	3	3	7	8	15	20	28	13	1
% kumuliert		1	2	5	8	15	23	38	58	86	99	100
m												
%		1	1	7	5	7	15	20	21	20	3	1
% kumuliert		1	2	9	14	20	35	55	76	96	99	100
w												
%		1	0	0	1	8	1	11	20	36	22	0
% kumuliert		1	1	1	2	10	11	22	42	78	100	-

Die Jungen rauchten die erste Zigarette am häufigsten zwischen 11 und 14 Jahren, wobei der Zentralwert etwas vor Vollendung des 13. Lebensjahres liegt. Die Mädchen probieren das Rauchen etwas später - am häufigsten zwischen 12 und 15 Jahren mit einem Zentralwert bei etwa 14 Jahren.

Dies betrifft allerdings nur die Schüler, die überhaupt schon mal geraucht haben. Immerhin hatten in den 10. Klassen 9 % der Jungen und 24 % der Mädchen noch nie geraucht.

Beginn mit dem regelmäßigen Rauchen

Je früher regelmäßig geraucht wird, desto eher werden auch die gesundheitsschädigenden Auswirkungen manifest. Gegenüber vorangehenden Generationen beginnen die heutigen Jugendlichen im Durchschnitt 3 bis 4 Jahre früher mit dem Rauchen. Abgesehen von ersten Rauchversuchen erfolgt der Rauchbeginn derzeit in erster Linie zwischen dem 14. und 16. Lebensjahr - von der 8. zur 10. Klasse. Die Mädchen beginnen insgesamt noch etwas später mit dem Rauchen, da ihr Rauchbeginn tendenziell weniger vor Vollendung des 14. Lebensjahres und häufiger erst mit 16 Jahren erfolgt als bei den Jungen.

Tabelle 20: siehe Seite 25

Tabelle 20: Alter, in dem mit dem regelmäßigen Rauchen begonnen wurde (in %) und \bar{x}

10. Klasse	Alter in Jahren							\bar{x}	s	N-KA
	10	11	12	13	14	15	16			
g	2	0	5	6	26	37	24	14,6	1,2	62
m	3	0	9	6	29	38	15	14,3	1,3	34
w	0	0	0	7	21	36	36	15,0	0,9	28

Bei den Schülern der 10. Klasse, die nahezu täglich rauchen, wurde das Alter ermittelt, in dem mit dem regelmäßigen Rauchen begonnen wurde. Vor dem vollendeten 14. Lebensjahr geben 18 % der Jungen und 7 % der Mädchen ihren Rauchbeginn an. Der Durchschnittswert liegt insgesamt bei etwa 14½ Jahren. Die Jungen beginnen - wie bereits festgestellt - etwas früher mit dem regelmäßigen Rauchen als die Mädchen.

Tabelle 21: Von wem haben Sie ihre erste Zigarette bekommen?

	1 von Jugendlichen 2 von Vater/Mutter 3 von anderen Erwachsenen 4 woanders her 0 Das weiß ich nicht mehr.				
	1	2	3	4	0
g	49	3	2	15	31
m	40	5	3	17	35
w	55	2	2	13	28
7. Klasse	25	3	3	22	47
8. Klasse	53	6	2	12	27
9. Klasse	51	3	3	14	29
10. Klasse	57	2	1	13	27
10. Klasse					
m	44	5	1	21	29
w	69	0	1	5	25

Etwa die Hälfte der Jugendlichen bekam ihre erste Zigarette von anderen Jugendlichen angeboten, während die Eltern bzw. andere Erwachsene kaum genannt werden (nur 3 % bzw. 2 %).

15 % der Schüler besorgten sich die erste Zigarette woanders her, wobei vorwiegend Verkaufsstellen in Frage kommen.

Etwa ein Drittel konnte sich diesbezüglich nicht mehr erinnern. Dies trifft vorwiegend (zu 47 %) auf die Schüler der 7. Klassen zu, obwohl hier das Rauchen der ersten Zigarette noch nicht so lange zurückliegt wie bei den älteren Schülern.

Die Mädchen bekamen häufiger ihre erste Zigarette von anderen Jugendlichen geschenkt als die Jungen. Dies geht besonders auch aus den Angaben der Schüler der 10. Klassen hervor. Die Jungen besorgten sich häufiger als die Mädchen ihre erste Zigarette vermutlich in einer Verkaufsstelle.

Mit wem wurde die erste Zigarette geraucht?

Tabelle 22: Mit wem haben Sie Ihre erste Zigarette geraucht?

		1 mit Jugendlichen	2 mit Vater/Mutter	3 mit anderen Erwachsenen	4 allein	0 Das weiß ich nicht mehr?
		1	2	3	4	0
g		66	1	1	15	17
m		58	1	2	20	19
w		74	1	1	9	15
7. Klasse		45	0	2	22	31
8. Klasse		63	1	2	14	20
9. Klasse		72	1	1	11	15
10. Klasse		75	1	0	15	9

Zwei Drittel der Schüler 7. bis 10. Klasse rauchten ihre erste Zigarette mit anderen Jugendlichen, 15 % probierten es erstmalig allein mit dem Rauchen. Die Mädchen probieren ihre erste Zigarette deutlich häufiger als die Jungen im Kreis anderer Jugendlicher, die Jungen mehr als die Mädchen auch allein.

4.4. Beschaffung von Zigaretten; Einhaltung und Kenntnis der Jugendschutzverordnung; Taschengeld und Rauchen

Tabelle 23: Von wem haben Sie überhaupt schon einmal Zigaretten bekommen?

	1 mehrmals	2 einmal	3 noch nie
Rangplatz	1	2	3
1. Von Jugendlichen	69	18	13
2. Ich habe sie mir im Geschäft/in einer Gaststätte gekauft.	35	17	48
3. Von anderen Erwachsenen	22	13	65

Fortführung Tabelle 23 Seite 27

Fortführung Tabelle 23

Rangplatz	1	2	3
4. Ich habe sie mir zu Hause heimlich genommen	16	19	65
5. Von Vater/Mutter	10	11	79

Mit Abstand an erster Stelle bekommen die Schüler von anderen Jugendlichen Zigaretten. In den 9. und 10. Klassen haben nur wenige Schüler (7 % bzw. 6 %) noch nie Zigaretten von anderen Jugendlichen erhalten. Am zweithäufigsten werden Zigaretten in einem Geschäft oder in einer Gaststätte gekauft.

Tabelle 24: Kauf von Zigaretten differenziert nach Klassenstufe (in %)

Klassenstufe	mehrmals	einmal	noch nie
7. Klasse	25	18	57
8. Klasse	19	16	65
9. Klasse	41	17	42
10. Klasse	54	17	29

Bereits in den 7. Klassen hat ein Viertel der Schüler schon mehrfach Zigaretten im Handel gekauft. In den 9. Klassen sind es sogar 41 %, obwohl das 16. Lebensjahr allgemein noch nicht vollendet ist. Dies zeigt erneut, wie nachlässig in den Verkaufseinrichtungen mit den Bestimmungen der Jugendschutzverordnung verfahren wird.

An dritter Stelle - jedoch schon weniger häufig - werden andere Erwachsene als die Eltern als Bezugsquelle von Zigaretten genannt und dies um so mehr, je älter die Schüler werden.

Tabelle 25: Erhalt von Zigaretten durch Erwachsene (außer Eltern) differenziert nach Klassenstufe (in %)

Klassenstufe	mehrmals	einmal	noch nie
7. Klasse	8	11	81
8. Klasse	13	11	76
9. Klasse	27	12	61
10. Klasse	34	17	49

Der heimliche Griff in den Zigarettenvorrat der Eltern erfolgt am vierthäufigsten, wobei hier kein Alterstrend besteht.

Am wenigsten unterstützen die Eltern das Rauchen ihrer Kinder. Nur 10 % der Schüler erhielten mehrmals Zigaretten von den Eltern - allerdings erhöht sich der Prozentsatz etwas mit dem Alter. (4 % bzw. 3 % in den 7. und 8. Klassen, 17 % in den 10. Klassen.) Allgemein lassen sich - was die Bezugsquellen von Zigaretten betrifft - keine wesentlichen Geschlechtsunterschiede nachweisen.

Ausweiskontrollen beim Kauf von Zigaretten

Einen Anhaltspunkt darüber, inwieweit die Jugendschutzverordnung vom Verkaufspersonal eingehalten wird, stellen die Aussagen der Schüler dar, inwieweit Ausweiskontrollen beim Zigarettenkauf erfolgten.

Tabelle 26: Ausweiskontrollen beim Kauf von Zigaretten (in %) ¹

Hat man Ihren Ausweis verlangt, als Sie im Geschäft/ in der Gaststätte Zigaretten kaufen wollten?

- 1 mehrmals
- 2 einmal
- 3 noch nie
- 0 Ich habe noch keine Zigaretten eingekauft.

	1	2	3	0
<u>g</u>	8 (35)	12	37	43
<u>m</u>	11 (40)	15	34	40
<u>w</u>	4 (31)	9	42	46
7. Klasse	2 (25)	8	36	54
8. Klasse	3 (19)	9	27	61
9. Klasse	10 (41)	18	38	34
10. Klasse	14 (54)	13	47	26
9. Klasse				
m	16	23	31	30
w	4	12	46	38
10. Klasse				
m	20	16	43	21
w	9	10	51	30

Aus Tabelle 26 geht hervor, daß die Jugendschutzverordnung im allgemeinen - was den Kauf von Zigaretten betrifft - vom Verkaufspersonal ungenügend beachtet wird.

¹ Angabe, wieviel Prozent der Schüler überhaupt mehrmals Zigaretten gekauft haben in Klammer

Obwohl 25 % der Schüler 7. Klassen angeben, bereits mehrmals Zigaretten im Geschäft gekauft zu haben, wurde nur bis 2 % mehrmals der Ausweis verlangt. Dabei sind die 13jährigen Schüler kaum mit 16jährigen zu verwechseln.

Dagegen wird von den Mädchen der 9. und 10. Klassen deutlich weniger als von den gleichaltrigen Jungen der Ausweis beim Zigarettenkauf kontrolliert - offensichtlich, weil die Mädchen durch ihren körperlichen Entwicklungsvorsprung älter wirken. Die Ergebnisse zeigen, daß die Kontrollpflicht in den Verkaufseinrichtungen im Hinblick auf die Jugendschutzverordnung wesentlich besser als bisher wahrgenommen werden muß, wobei Verstöße vermehrt zu ahnden sind.

Kenntnis der Jugendschutzverordnung zum Rauchen

Inwieweit den Schülern rechtliche Bestimmungen zum Rauchen bekannt sind, zeigt Tabelle 27.

Tabelle 27: Kenntnis der Jugendschutzverordnung zum Rauchen (in %)

Ab welchem Alter darf man Tabakwaren einkaufen?

- 1 nach dem 14. Geburtstag
- 2 nach dem 15. Geburtstag
- 3 nach dem 16. Geburtstag
- 4 nach dem 18. Geburtstag
- 0 Das weiß ich nicht.

	1	2	3	4	0
g	0	0	92	1	7
m	0	0	95	1	4
w	1	0	89	1	9
7. Klasse	1	0	84	1	14
8. Klasse	1	0	91	2	6
9. Klasse	0	1	94	1	4
10. Klasse	0	0	98	0	2
7. Klasse					
m	0	0	91	0	9
w	2	0	77	2	19

Insgesamt wissen mehr als 90 % der Schüler 7. - 10. Klasse, daß Tabakwaren erst nach dem 16. Geburtstag gekauft werden dürfen.

Diese Kenntnis nimmt von der 7. zur 10. Klasse tendenziell zu. In den 7. Klassen wissen deutlich mehr Mädchen als Jungen noch nicht darüber bescheid (23 % der Mädchen, 9 % der Jungen). Dies verweist auch auf das etwas später einsetzende Interesse der Mädchen am Rauchen.

Beziehungen zwischen Höhe des Taschengeldes und Rauchen

Rauchen ist nicht nur eine schädliche, sondern auch eine kostspielige Angewohnheit, so daß Beziehungen zur Höhe des Taschengeldes naheliegen.

Tabelle 28: Korrelation zwischen Höhe des Taschengeldes der Schüler insgesamt und Rauchen (in %)

Höhe des Taschengeldes/Monat	Rauchen täglich bzw. mehrmals wöchentlich	gelegentlich	Nicht- raucher
gar keins	15	23	62
bis 5 Mark	7	21	72
bis 10 Mark	14	21	65
bis 15 Mark	17	30	53
bis 20 Mark	28	20	52
über 20 Mark	34	27	39

Mit steigender Höhe des Taschengeldes wird häufiger täglich bzw. mehrmals wöchentlich geraucht. Allerdings ist hier auch zu beachten, daß mit zunehmendem Alter sowohl die Taschengeldhöhe steigt als auch das tägliche Rauchen zunimmt. Ein höheres Taschengeld ist lediglich als begünstigender Faktor für den täglichen Griff zur Zigarette zu betrachten, immerhin rauchen auch Schüler, die gar kein Taschengeld bekommen. Tendenziell steigt mit dem Taschengeld die Zahl der täglich verbrauchten Zigaretten. Bei einem monatlichen Taschengeld bis 10 Mark rauchen 10 % der Schüler täglich mehr als 10 Zigaretten, bei mehr als 20 Mark Taschengeld 35 %.

4.5. Gründe für das Nichtrauchen und Rauchmotive

Gründe für das Nichtrauchen

Die nichtrauchenden Schüler der 7. bis 10. Klassen gaben an, in welchem Maße 7 vorgegebene Gründe des Nichtrauchens für sie zutreffen.

Tabelle 29: Rangreihe von Gründen für das Nichtrauchen bei Schülern 7. bis 10. Klassen (in %)

Inwieweit treffen die folgenden Aussagen auf Sie zu?

Das trifft zu

1 vollkommen

2 mit gewissen Einschränkungen

3 kaum

4 überhaupt nicht

Rangplatz	1	2	3	4
1. Mein Taschengeld ist mir für Zigaretten zu schade.	80	9	4	7
2. Wenn ich gar nicht erst zu rauchen anfangen, brauche ich es mir später nicht so mühsam wieder abzugewöhnen.	75	10	7	8
3. Ich habe gar kein Bedürfnis zu rauchen.	66	13	7	14
4. Ich finde es ganz selbstverständlich, daß man in meinem Alter noch nicht raucht.	54	20	15	11
5. Ich finde, daß rauchen häßlich macht und zu sehr stinkt.	48	21	20	11
6. Ich weiß nicht, wie ich mir Zigaretten beschaffen könnte.	21	11	16	52
7. Wenn es erlaubt wäre, würde ich schon mal eine rauchen.	13	14	16	60

Wider Erwarten nimmt der finanzielle Aspekt den ersten Platz in der Begründung für das Nichtrauchen ein. In der Studie "Jugend und Gesundheit" (1974) spielte dieser Grund keine große Rolle. Es gibt hier also Widersprüche, die wahrscheinlich auch methodisch bedingt sind. Die große Zustimmung der nichtrauchenden Schüler dazu, daß ihnen ihr Taschengeld zu schade für Zigaretten ist, darf also nicht überbewertet werden. Sie ist im Zusammenhang mit den anderen Begründungen zu sehen. Wer kein Bedürfnis zum Rauchen hat, möchte auch sein Geld nicht dafür ausgeben. Zwischen Jungen und Mädchen gibt es hier keine Unterschiede. Mit zunehmendem Alter schränken die Schüler ihre Zustimmung immer mehr ein.

An zweiter Stelle rangiert der Grund, gar nicht erst mit dem Rauchen zu beginnen, um es sich später nicht mühsam abgewöhnen zu müssen. Auch dieser Grund stellt für die Nichtraucher eine

Verstärkung ihres "vernünftigen" Verhaltens dar und erfährt wahrscheinlich deshalb eine hohe Zustimmung. Auch bei diesem Beweggrund sind keine Geschlechtsunterschiede nachweisbar. Mit zunehmendem Alter wird dieses Motiv aber weniger gewählt. Die Schüler der 7. Klasse stimmen noch zu 79 % vollkommen dieser Aussage zu, die Schüler der 10. Klasse nur noch zu 59 %.

"Kein Bedürfnis zu rauchen" wird von den Schülern am dritthäufigsten als Grund für das Nichtrauchen gewählt. Eigentlich hatten wir ihn an erster Stelle erwartet wie in der Studie "Jugend und Gesundheit". Auch hier sind keine signifikanten Geschlechtsdifferenzen vorhanden. Dieser Beweggrund wird von den jüngeren Schülern gleichhäufig angegeben wie von den Älteren, bleibt also mit zunehmendem Alter stabil.

Reichlich die Hälfte aller nichtrauchenden Schüler findet es selbstverständlich, daß sie noch nicht rauchen. Das betrifft Mädchen und Jungen wieder gleichermaßen. Naturgemäß wird hier mit zunehmendem Alter ^{10/15} weniger diese Auffassung vertreten.

An fünfter Stelle ist knapp die Hälfte der Nichtraucher der Meinung, daß Rauchen häßlich macht und zu sehr stinkt.- ohne Unterschied nach dem Geschlecht. Es handelt sich also nicht um ein Motiv, daß mehr auf die Mädchen als auf die Jungen zutrifft.

Überwiegend abgelehnt wird der Beweggrund, nicht zu wissen, wie man an Zigaretten herankommt. Dies wird mit steigender Klassenstufe noch deutlicher zurückgewiesen. Sich Zigaretten zu verschaffen, stellt also allgemein kein Problem dar. Dies zeigt auch, daß die Jugendschutzverordnung in dieser Hinsicht auch vom Verkaufspersonal nicht genügend beachtet wird.

An letzter Stelle steht das Verbot des Rauchens als Beweggrund für das Nichtrauchen. Dies spielt nur eine geringe Rolle sowohl bei den jüngeren als auch bei den Älteren Schülern. Das Verbot erweist sich auch hier als ungeeignetes Erziehungsmittel.

Rauchmotive

Die rauchenden Schüler äußerten sich zu einigen Aussagen, die Rückschlüsse auf Rauchmotive gestatten.

Tabelle 30: Rangreihe wesentlicher Aspekte für Rauchmotive (in %)

Inwieweit treffen folgende Aussagen auf Sie zu?

Das trifft zu

- 1 vollkommen
- 2 mit gewissen Einschränkungen
- 3 kaum
- 4 überhaupt nicht

Rangreihe	1	2	3	4
1. Im Grunde finde ich gar nichts am Rauchen.	37	28	19	16
2. Die meisten meiner Freunde rauchen.	29	44	19	8
3. Wenn die Anderen nicht wären, würde ich eigentlich nicht rauchen.	25	22	19	34
4. Wenn meine Klassenkameraden mir Zigaretten anbieten, kann ich mich nicht ausschließen.	24	28	19	29
5. Ich sehe nicht ein, daß die Erwachsenen rauchen dürfen und wir Jugendlichen nicht.	21	30	24	15
6. Eine Zigarette schmeckt mir eben.	14	38	18	30
7. Ich habe mich ans Rauchen gewöhnt.	12	16	14	58
8. Es macht mir Spaß, daß sich die Erwachsenen aufregen, wenn ich eine rauche.	10	11	22	57
9. Wenn ich längere Zeit nicht rauchen kann, fühle ich mich körperlich nicht wohl.	6	8	15	71

Tabelle 30 läßt erkennen: Unter den neun vorgegebenen Aussagen befindet sich keine, der in hohem Maße vorbehaltlos zugestimmt wird. Offensichtlich können sich die Jugendlichen für diese Aussagen, die nicht vordergründig bestimmte Beweggründe abbilden, oft nicht genügend eindeutig entscheiden.

Immerhin wird deutlich, daß bei den Schülern die Gruppennorm der Gleichaltigen für das Rauchen der entscheidende Aspekt ist (vgl. die Aussagen der ersten vier Rangplätze). Eine mittlere Rolle spielt das Rauchen als Privileg der Erwachsenen.

Beweggründe der Gewöhnung an das Rauchen bis hin zu körperlicher Abhängigkeit vom Nikotin stehen noch nicht im Vordergrund. Dies trifft auch zu auf Rauchen als Ausdruck provozierenden Verhaltens gegenüber Erwachsenen.

Auch hier gibt es insgesamt keine Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen. Nur vereinzelt läßt sich ein Alterseinfluß von den 7. bis zur 10. Klasse nachweisen.

Der gruppennormorientierte Grund "wenn die anderen nicht wären, würde ich eigentlich nicht rauchen" verliert in den 9. und 10. Klassen stärker an Bedeutung. Dagegen nehmen Beweggründe der Gewöhnung, des Geschmackes am Rauchen in der Oberstufe zu.

4.6. Bestimmte Einstellungen zum Rauchen; Kenntnis der Schädlichkeit; Informationsquellen zur Schädlichkeit des Rauchens

Bestimmte Einstellungen zum Rauchen

Tabelle 31: Bestimmte Einstellungen von Schülern der 7. bis 10. Klassen zum Rauchen (in %)

Inwieweit entspricht folgendes Ihrer Meinung?

Das entspricht meiner Meinung

1 vollkommen

2 mit gewissen Einschränkungen

3 kaum

4 überhaupt nicht

	1	2	3	4
Rauchen muß man mal probiert haben.	31	28	18	23
Zu bestimmten Gelegenheiten gehört Rauchen einfach dazu.	15	26	23	36
Rauchen fetzt.	6	17	25	52
Jeder Schüler, der regelmäßig raucht, schadet seiner Gesundheit.	82	13	3	2
Jeder Erwachsene, der regelmäßig raucht, schadet seiner Gesundheit.	77	18	3	2

Fast 60 % der Schüler meinen, Rauchen müsse man mal probiert haben, wobei in den 9. und 10. Klassen noch mehr Schüler zustimmen. 41 % der Schüler meinen mehr oder weniger, Rauchen gehört zu bestimmten Gelegenheiten einfach dazu. Auch hier wird in

den 9. und 10. Klassen mehr zugestimmt als in den 7. und 8. Klassen. Nur 23 % der Schüler finden aber, daß Rauchen an sich fetzt, mehr als die Hälfte lehnen das völlig ab. Das entspricht etwa dem Nichtraucheranteil der Schüler 7. bis 10. Klassen. Das allgemeine Wissen, daß Rauchen gesundheitsschädlich ist, ist sehr hoch. Nur 5 % der Schüler halten das Rauchen für unschädlich, aber 82 % sind völlig der Ansicht, daß Rauchen der Gesundheit eines Schülers und 77 %, daß es der Gesundheit eines Erwachsenen schadet. Viele Schüler rauchen also wider besseres Wissen. Bei allen genannten Einstellungen gibt es keine wesentlichen Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen.

Informationsquellen über die Schädlichkeit des Rauchens

Für die Strategie der Gesundheitserziehung im Hinblick auf das Rauchen ist es wichtig, woher die Schüler am meisten über die Schädlichkeit des Rauchens informiert wurden.

Tabelle 32: Informationsquellen über die Schädlichkeit des Rauchens (in %)

Wer hat Ihnen am besten erklärt, daß Rauchen der Gesundheit schadet? 2 Angaben möglich!

- | | |
|--------------------|-------------------------------------|
| 1 Vater/Mutter | 5 Ärzte/Schwester |
| 2 andere Verwandte | 6 Rundfunk/Fernsehen |
| 3 Freunde | 7 Zeitungen/Zeitschriften/Bücher |
| 4 Lehrer | 8 Das hat mir noch niemand erklärt. |

	1	2	3	4	5	6	7	8
1. Angabe	62	2	2	10	5	9	4	6
2. Angabe	9	10	3	18	9	22	24	5

Mit Abstand an erster Stelle werden eindeutig die Eltern als Wissensvermittler über die Schädlichkeit des Rauchens genannt. Dabei gibt es keine Unterschiede nach Geschlecht oder Klassenstufe. In zweiter Linie werden am häufigsten die Massenmedien (Zeitungen, Zeitschriften, Bücher, Rundfunk, Fernsehen) angegeben mit geringem Abstand von den Lehrern. Relativ wenig treten hier aus der Sicht der Jugendlichen Mitarbeiter des Gesundheitswesens in Erscheinung. Naturgemäß haben die meisten Jugendlichen zu ihnen relativ selten Kontakt. Hinzu kommt, daß während der Sprechstunden kaum Zeit zu ausführlichen Erklä-

rungen bleibt. Das große Ansehen und die Kompetenz der Mitarbeiter des Gesundheitswesens wird derzeit aus objektiven und teils auch subjektiven Gründen noch viel zu wenig in der Gesundheitserziehung wirksam.

Rundfunk und Fernsehen spielen als Wissensvermittler über die Schädlichkeit des Rauchens in den 10. Klassen eine deutlich größere Rolle als in den 7. bis 9. Klassen, während der Lehrer von den 8. und 9. Klassen häufiger genannt wird als von den 10. Klassen.

4.7. Zusammenhang zwischen Rauchen von Bezugspersonen und Rauchen der Schüler

Mehrfach wurde nachgewiesen; Wenn ein Elternteil oder beide rauchen, sind auch die Kinder häufiger Raucher als wenn die Eltern zu den Nichtrauchern gehören. Wir untersuchten diese Beziehung im Kontext mit noch anderen Bezugspersonen der Schüler.

Vater: Wider Erwarten zeigte sich hier nur ein tendenzieller Zusammenhang bei den Jungen, während er bei den Mädchen deutlicher ausgeprägt war.

Tabelle 33: Korrelation zwischen Rauchen des Vaters und Rauchen weiblicher Schüler (in %)

Rauchen Vater	Rauchen der Mädchen			
	täglich	mehrmals wöchentlich	gelegentlich	Nicht-raucher
Nichtraucher	7	3	17	73
gelegentlich	5	5	23	67
täglich	12	4	27	57

Nichtrauchende Väter haben zu 16 % häufiger auch nichtrauchende Töchter als Väter, die zu den täglichen Rauchern gehören.

Mütter: Nichtrauchende Mütter haben zu 10 % häufiger nichtrauchende Söhne und zu 13 % häufiger Töchter, die ebenfalls nicht rauchen als Mütter, die tägliche Raucherinnen sind.

Raucht die Mutter täglich, sind auch die Söhne mehr tägliche Raucher als wenn die Mutter Nichtraucherin ist.

Bei den Mädchen ist dieser Zusammenhang tendenziell nachweisbar.

Tabelle 34: Korrelation zwischen Rauchen der Mütter und Rauchen männlicher Schüler (in %)

Rauchen Mutter	Rauchen der Jungen			Nicht raucher
	täglich	mehrmals wöchentlich	gelegentlich	
Nichtraucher	13	7	24	56
gelegentlich	21	6	18	55
täglich	23	3	28	46

Korrelation zwischen Zufriedenheit mit den Beziehungen zu den Eltern und Rauchen

Wie wir bereits 1979 für Lehrlinge nachgewiesen haben, spielt auch für das Rauchen der Schüler das Verhältnis zu den Eltern eine Rolle.

Tabelle 35: Korrelation zwischen Zufriedenheit der Schüler mit ihren Beziehungen zu den Eltern und Rauchen (in %)

Zufriedenheit mit den Beziehungen zu den Eltern	Rauchen			Nicht-raucher
	täglich	mehrmals wöchentlich	gelegentlich	
Vollkommen	8	3	17	72
m. g. Einschränkungen	13	6	24	57
kaum	26	5	27	42

Sind die Beziehungen zu den Eltern getrübt, zählen die Schüler häufiger zu den Rauchern als bei harmonischen Eltern-Kind-Beziehungen.

Für die Schüler stellt das Rauchen also eine Möglichkeit der Opposition gegenüber Erwachsenen dar - insbesondere den Eltern. Hinzu kommt, daß bei gestörten Beziehungen zu den Eltern eine stärkere Zuwendung zur Gleichaltrigengruppe zu vermuten ist, die nachweislich großen Einfluß auf das Rauchverhalten ihrer Mitglieder hat.

Geschwister: Sowohl die Jungen als auch die Mädchen sind deutlich weniger Nichtraucher und dafür deutlich mehr tägliche Raucher, wenn Geschwister vorhanden sind, die täglich rauchen.

Tabelle 36: Korrelation zwischen Vorhandensein täglich rauchen-der Geschwister und Rauchen der Schüler insgesamt (in %)

Vorhandensein täglich rauchen- der Geschwister	Rauchen der Schüler insgesamt			Nicht- raucher
	täglich	mehrmals wöchentlich	gelegent- lich	
ja	20	8	25	47
nein	8	4	22	66

Bester Freund: Zwischen Rauchen bzw. Nichtrauchen des besten Freundes und dem entsprechenden Rauchverhalten der Schüler gibt es sowohl bei den Jungen als auch bei den Mädchen sehr ausgeprägte Beziehungen. Der beste Freund hat also auf das Rauchen einen viel größeren Einfluß als die Eltern.

Tabelle 37: Korrelation zwischen Rauchen des besten Freundes und Rauchen der Schüler insgesamt (in %)

Rauchen bester Freund	Rauchen der Schüler insgesamt			Nicht- raucher
	täglich	mehrmals wöchentlich	gelegent- lich	
Nichtraucher	2	3	17	78 !
gelegentlich	8	3	30	59
täglich	34	13	30	23

Beste Freundin: Das Rauchverhalten der Schüler, ob Mädchen oder Jungen, korreliert ^{stark} sehr hoch mit dem der besten Freundin. Hinsichtlich des Rauchens ist also erwartungsgemäß eine starke Orientierung an den gleichaltrigen Freunden nachweisbar.

Tabelle 38: Korrelation zwischen Rauchen der besten Freundin und Rauchen der Schüler insgesamt (in %)

Rauchen beste Freundin	Rauchen der Schüler insgesamt			Nicht raucher
	täglich	mehrmals wöchentlich	gelegent- lich	
Nichtraucher	3	2	19	76 !
gelegentlich	11	5	35	49
täglich	50 !	13	17	20

Tabelle 39: Korrelation zwischen Einstellung der besten Freundin und des besten Freundes gegen das Rauchen und Rauchen der Schüler insgesamt (in %)

Meine beste Freundin ist dagegen, daß ich rauche.	Rauchen der Schüler täglich	mehrmals wöchentlich	gelegentlich	Nicht-raucher
stimmt vollkommen	4	1	15	80 !
mit gewissen Einschränkungen	13	8	33	46
kaum	9	4	25	62
überhaupt nicht	23	8	27	42

Mein bester Freund ist dagegen, daß ich rauche.	Rauchen der Schüler täglich	mehrmals wöchentlich	gelegentlich	Nicht-raucher
stimmt vollkommen	4	1	17	78 !
mit gewissen Einschränkungen	10	10	32	48
kaum	7	5	26	62
überhaupt nicht	25	9	29	37

Dort, wo der beste Freund bzw. die beste Freundin gegen das Rauchen eingestellt sind, gehören die Schüler zu etwa 80 % zu den Nicht-rauchern. Dabei ist natürlich von einer gegenseitigen Beeinflussung auszugehen. Dies gilt auch für folgende Beziehung:

Haben die Schüler Freunde, die täglich rauchen, so sind sie selbst häufiger tägliche oder Gelegenheitsraucher als wenn keine täglich rauchenden Freunde vorhanden sind.

Tabelle 40: Korrelation zwischen Vorhandensein täglich rauchender Freunde und Rauchen der Schüler insgesamt (in %)

Vorhandensein täglich rauchender Freunde	Rauchen der Schüler insgesamt täglich	mehrmals wöchentlich	gelegentlich	Nicht-raucher
ja	20	9	29	42
nein	1	1	14	84

Die Person, die am meisten Vorbild ist: Deutliche Zusammenhänge bestehen auch zwischen Rauchverhalten der Schüler und Rauchen derjenigen Person, die ihnen Vorbild ist, wenngleich der Einfluß hier nicht ganz so ausgeprägt ist wie der des gleichaltrigen Freundes bzw. der Freundin.

Tabelle 41: Korrelation zwischen Rauchen der Person, die am meisten Vorbild ist und Rauchen der Schüler insgesamt (in %)

Rauchen des Vorbildes	Rauchen der Schüler insgesamt			Nicht-raucher
	täglich	mehrmals wöchentlich	gelegentlich	
Nichtraucher	6	4	19	71
gelegentlich	7	6	31	56
täglich	29	4	26	41

Klassenlehrer(in): Eine gewisse Beziehung zwischen Rauchen des Klassenlehrers und Rauchen der Schüler besteht nur bei den Mädchen, nicht aber bei den Jungen.

Tabelle 42: Korrelation zwischen Rauchen des Klassenlehrers und Rauchen der Mädchen (in %)

Rauchen des Klassenlehrers	Rauchen der Mädchen			Nicht-raucher
	täglich	mehrmals wöchentlich	gelegentlich	
Nichtraucher	6	3	19	72
gelegentlich	4	2	22	72
täglich	14	6	25	55

Lieblingslehrer: Raucht der Lieblingslehrer täglich, sind die Schüler unabhängig vom Geschlecht deutlich häufiger tägliche Raucher, ist dieser Lehrer Nichtraucher, sind es auch die Schüler sehr viel häufiger als wenn er raucht.

Tabelle 43: Korrelation zwischen Rauchen des Lieblingslehrers und Rauchen der Schüler insgesamt (in %)

Rauchen des Lieblingslehrers	Rauchen der Schüler			Nicht-raucher
	täglich	mehrmals wöchentlich	gelegentlich	
Nichtraucher	7	4	19	70
gelegentlich	6	8	22	64
täglich	27	6	27	40

Was das Rauchen von Bezugspersonen betrifft, wird insgesamt deutlich: Das Rauchverhalten der Schüler zeigt mit Abstand den stärksten Zusammenhang zum Rauchen gleichaltriger Freunde - un-

abhängig vom Geschlecht, sowohl der Schüler als auch der Freunde.

Einen ebenfalls deutlichen, wenngleich nicht ganz so ausgeprägten Zusammenhang zum Rauchen der Schüler lassen erkennen, das Rauchen bzw. Nichtrauchen des Lieblingslehrers, einer Person, die am meisten Vorbild ist sowie das Vorhandensein rauchender Geschwister.

Dagegen ist der Einfluß des Rauchens der Eltern zwar nachweisbar, jedoch nicht so groß - wie erwartet. Das Rauchen des Vaters zeigt eine stärkere Beziehung zum Rauchen der Mädchen, das Rauchen der Mutter einen deutlicheren Zusammenhang zum Rauchen der Jungen. Die Beziehungen zwischen den Jugendlichen und ihren Eltern spielen offensichtlich eine größere Rolle auch für das Rauchen der Schüler als das Rauchverhalten der Eltern.

Das Rauchen des Klassenlehrers korreliert lediglich mit dem Rauchen der Mädchen, nicht aber dem der Jungen.

5. Alkoholgenuß

Bekanntlich ist seit 1950 auch in der DDR der Pro-Kopf-Verbrauch an alkoholischen Getränken ständig gestiegen. 1955 betrug der Verbrauch an 100 % Alkohol 3,9 l pro Kopf und Jahr, 1970 6,1 l, 1980 10,1 l, 1982 10,4 l. An diesem erhöhten Verbrauch - verbunden mit einer Zunahme von Alkoholmißbrauch und Alkoholismus¹ - sind mit Sicherheit auch Jugendliche beteiligt. Bisher gibt es dafür aber keinen exakten Nachweis durch den Mangel an vergleichbaren Untersuchungen.

Im Vordergrund des Interesses steht der Alkoholmißbrauch und Alkoholismus, da beides mit negativen individuellen und sozialen Folgen einhergeht. Die Analyse der Trinkgewohnheiten bei Leipziger Schülern zeigt nicht nur das gegenwärtige Trinkverhalten,

¹ Unter Alkoholmißbrauch versteht man die Überschreitung einer bestimmten Trinkmenge oder Genuß alkoholischer Getränke zu einer ungeeigneten Zeit (z. B. während der Arbeitszeit) oder am ungeeigneten Ort (z. B. vor Teilnahme am Straßenverkehr) oder in gefährlicher Vermischung mit anderen Stoffen (Medikamenten und Alkohol) oder Alkoholgenuß durch ungeeignete Personen (Kinder, Jugendliche, Kranke).
Alkoholiker sind laut Weltgesundheitsorganisation exzessive Trinker, deren Abhängigkeit vom Alkohol einen solchen Grad erreicht hat, daß sie deutliche Störungen in ihrer körperlichen und geistigen Gesundheit sowie ihren sozialen Beziehungen aufweisen oder Frühzeichen einer solchen Entwicklung zeigen. Sie sind behandlungsbedürftig.

sondern liefert zugleich Ausgangsdaten, um den Entwicklungstrend im Alkoholkonsum bei Schülern einer Großstadt zu verfolgen. Zugleich wurden Ansatzpunkte für die Gesundheitserziehung und ihre Effektivität deutlich.

5.1. Durchschnittsalter beim ersten nennenswerten Alkoholgenuß

Die Schüler der 10. Klasse gaben ein Durchschnittsalter von 12,8 Jahren mit einer Streuung von 1,8 Jahren für den ersten nennenswerten Alkoholgenuß (mehr als ein Glas eines alkoholischen Getränkes) an. Bei den Jungen erfolgte dieser mit 12,4 Jahren im Durchschnitt früher als bei den Mädchen mit 13,2 Jahren.

Tabelle 44: Alter des ersten nennenswerten Alkoholgenusses nach Angabe der Schüler 10. Klassen (in %)

	Alter in Jahren								
	8	9	10	11	12	13	14	15	16
g %	3	2	9	6	19	16	30	11	4
g % cumul.3		5	14	20	39	55	85	96	100
m %	6	2	7	7	31	14	25	2	6
% cumul.6		8	15	22	53	67	92	94	100
w %	0	2	10	4	10	19	34	19	2
% cumul.0		2	12	16	26	45	79	98	100

Der Zentralwert des ersten nennenswerten Alkoholgenusses liegt bei knapp 13 Jahren. Mit 14 Jahren kommt es zum deutlichsten prozentualen Zuwachs, d. h. also um die Zeit der Jugendweihe. Die Jungen geben ihren ersten nennenswerten Alkoholgenuß häufiger als die Mädchen mit 12 Jahren an, die Mädchen dagegen häufiger als die Jungen mit 15 Jahren. Mit 15 Jahren haben somit nahezu alle Schüler bereits Bekanntschaft mit dem Alkohol gemacht, obwohl dies erst ab vollendetem 16. Lebensjahr gestattet ist.

5.2. Trinkfrequenz

Neben der Trinkmenge ist die Frequenz des Alkoholgenusses zur Kennzeichnung des Trin^kverhaltens wichtig.

Tabelle 45: Frequenz des Alkoholgenusses (in %)

Wie oft haben Sie in den letzten 4 Wochen Alkohol - gleich welcher Art - getrunken?					
1 (fast) täglich					
2 mehrmals wöchentlich					
3 einmal wöchentlich					
4 ein- bis zweimal im Monat					
5 gar nicht					
	1	2	3	4	5
g	3	11	16	23	47
m	4	14	17	23	42
w	1	8	15	23	53
7. Klasse	2	3	7	17	71
8. Klasse	2	8	13	27	50
9. Klasse	2	10	20	29	39
10. Klasse	5	22	25	22	26

Insgesamt tranken bezogen auf die letzten 4 Wochen 30 % der Schüler mindestens einmal/Woche, 14 % mehrmals wöchentlich bis täglich Alkohol. Die Mädchen tranken tendenziell ~~selten~~ seltener alkoholische Getränke als die Jungen. Erwartungsgemäß nimmt mit Steigen der Klassenstufe die Trinkfrequenz deutlich zu.

Bereits in den 7. Klassen tranken 12 % mindestens einmal/Woche Alkohol in den 8. Klassen waren es 23 %

in den 9. Klassen 32 %

in den 10. Klassen schon 52 %.

1974 ermittelten wir in der Studie "Jugend und Gesundheit" 30 % der POS-Schüler 9. und 10. Klassen, die mindestens einmal wöchentlich Alkohol tranken, so daß eine Zunahme der Trinkfrequenz feststellbar ist.

5.3. Größter einmaliger Alkoholverbrauch

Wir ermittelten die bisher genossene größte Alkoholmenge an einem Tag bzw. Abend.

37 % der Schüler 7. bis 10. Klassen erinnern sich daran ziemlich genau, 39 % ungefähr und 24 % wissen nicht mehr, was sie damals alles getrunken haben. Für sie entfallen die Angaben zum größten einmaligen Alkoholverbrauch.

Tabelle 46: Einmaliger Verbrauch alkoholischer Getränke bei Schülern (in %) Gläser (Trinkeinheiten)¹

	0	1-5	6-10	11-15	mehr als 15	XQ	S
g	25	24	25	12	14	7,5	8,4
m	24	15	23	17	21	9,3	9,4
w	26	33	27	9	5	5,8	6,8
7. Klasse	38	40	14	3	5	3,8	6,6
8. Klasse	21	24	31	14	9	7,0	6,2
9. Klasse	15	17	30	17	21	10,0	8,4
10. Klasse	26	14	26	16	18	9,4	10,2

Als bisher größten einmaligen Alkoholverbrauch geben die Schüler insgesamt im Durchschnitt 7,5 Gläser an, die Mädchen jedoch deutlich weniger als die Jungen und in den 9. und 10. Klassen eine deutlich größere Menge Alkohol als in den 7. und 8. Klassen. Insgesamt gesehen liefern diese Ergebnisse aber nur einen Anhaltspunkt, sind mit Vorsicht zu bewerten, da meist schon Trunkenheit im Spiel war und auch Übertreibungen nicht ausgeschlossen sind. Reichlich zwei Drittel der Schüler der 9. Klassen haben laut Angabe schon einmal mehr als 5 Gläser Alkohol an einem Tag bzw. Abend getrunken, wobei abgesehen vom Alter auch durch Überschreitung einer verträglichen Trinkmenge Alkoholmissbrauch vorliegt.

5.4. Verbrauch alkoholischer Getränke in den vergangenen 4 Wochen

Aus Gründen der Erinnerung wurden die Schüler nach dem Verbrauch verschiedener alkoholischer Getränke in den letzten vier Wochen gefragt und aus der Summe dieser Angaben der Gesamtalkoholverbrauch ermittelt.

¹ Einer Trinkeinheit entspricht jeweils 1 kleines Glas Bier, 1 Glas Wein/Sekt, 1 kleines Glas Spirituosen.

Alkoholgesamtverbrauch der letzten vier Wochen:

Tabelle 47: Prozentualer Gesamtalkoholverbrauch der letzten vier Wochen (nach Trinkeinheiten)¹

	Gläser		11-20	21-30	31-40	41-50	mehr als 50	XQ	S
	0	1-10							
g3.	24	57	11	4	2	1	1	7	11
m	23	54	12	5	13	1	2	8	12
w	24	61	10	3	0	1	1	6	10
7. Klasse	45	50	3	1	0	0	1	3	8
8. Klasse	17	63	14	5	1	0	0	7	7
9. Klasse	15	67	11	3	2	0	2	7	12
10. Klasse	17	53	14	6	4	3	3	11	15
9. Klasse									
m	14	60	13	6	4	0	3	9	13
w	15	73	10	1	0	0	1	5	10
10. Klasse									
m	23	41	14	7	7	2	6	13	17
w	13	61	15	6	1	3	1	9	12

In den 7. und 8. Klassen lassen sich im durchschnittlichen Alkoholverbrauch zwischen Jungen und Mädchen noch keine Unterschiede nachweisen, in den 9. und 10. Klassen trinken die Jungen im Durchschnitt deutlich mehr Alkohol als die Mädchen.

In den 10. Klassen verbraucht ungefähr ein Fünftel der Jungen täglich mindestens ein Glas eines alkoholischen Getränkes. Bei den Mädchen der 10. Klasse betrifft das etwa 10 %. Wenngleich die Angaben zum Alkoholverbrauch nicht als genaue Werte anzusehen sind, da eine Ermittlung des Konsums hier auch nur über eine Schätzung durch den einzelnen Schüler möglich ist, geben sie doch einen recht guten Überblick über das derzeitige Trinkverhalten unserer Population.

¹ Eine Trinkeinheit entspricht jeweils etwa 1 Glas Bier zu 0,25 l, 1 Glas Wein/Sekt, 1 Glas Spirituosen (20 ml).

In den 8. und 9. Klassen werden durchschnittlich 7 Gläser verschiedener Alkoholika/Monat konsumiert, in den 10. Klassen 11 Gläser. Die Streuung ist sehr erheblich und nimmt zu, d. h. daß einige Schüler bereits recht reichlich Alkohol konsumieren.

5.5. Verbrauch verschiedener alkoholischer Getränke**Bierverbrauch:**Tabelle 48: Prozentualer Bierverbrauch in den letzten 4 Wochen
(in Gläsern zu 0,25 l)

	0	1-10	11-20	21-30	31-40	41-50	mehr als 50	XQ	S
g	55	38	4	1	1	0	1	3	9
m	47	42	6	2	2	0	1	5	11
w	60	35	3	1	1	0	0	2	7
7. Klasse	81	17	2	0	0	0	0	1	7
8. Klasse	54	42	4	0	0	0	0	2	3
9. Klasse	40	50	6	1	1	1	1	4	8
10. Klasse	39	45	5	5	4	0	2	7	14
8. Klasse									
m	43	52	5	0	0	0	0	3	3
w	66	31	3	0	0	0	0	1	3
9. Klasse									
m	25	58	9	3	3	1	1	6	11
w	53	43	4	0	0	0	0	2	4
10. Klasse									
m	36	40	7	8	6	0	3	10	19
w	41	49	4	3	3	0	0	4	8

Insgesamt steigt erwartungsgemäß der Bierverbrauch mit der Klassenstufe deutlich an. Die meisten Schüler, die überhaupt Bier trinken, verbrauchen aber nicht mehr als 10 Gläser pro Monat. In den 8., 9. und 10. Klassen bestehen deutliche Verbrauchsunterschiede zwischen Jungen und Mädchen. In den 9. Klassen trinken z. B. 17 % der Jungen mehr als 10 Gläser Bier/Monat, aber nur 4 % der Mädchen. In den 10. Klassen betrifft dies 24 % der Jungen und 10 % der Mädchen.

Auch am Mittelwert wird zum einen der mit der Klassenstufe steigende Bierverbrauch und der geschlechtsunterschiedliche Bierkonsum deutlich. Hinzu kommt eine erhebliche Streuung bei den Jungen, wobei hier bereits Tendenzen des Mißbrauchs bestehen (9 % der männlichen Schüler der 10. Klassen geben mehr als 30 Gläser Bier pro Monat an).

Wein/Sekt:

Tabelle 49: Prozentualer Verbrauch an Wein/Sekt in den letzten vier Wochen (in Gläsern)

	0	1-5	6-10	11-20	mehr als 20	XQ	S
g	45	48	5	1	1	2	7
m	48	44	5	1	2	2	9
w	42	50	6	2	0	2	6
7. Klasse	60	38	1	1	0	1	7
8. Klasse	35	55	8	2	0	2	3
9. Klasse	49	45	4	1	1	2	4
10. Klasse	36	51	8	2	3	4	12

Wein wird wie vermutet, von den Schülern in geringeren Mengen genossen als Bier - und zwar bis einschließlich 9. Klasse im Durchschnitt lediglich 2 Gläser/Monat, in der 10. Klasse 4 Gläser. Zwischen Jungen und Mädchen gibt es noch keine wesentlichen Unterschiede in dieser Beziehung. Die Vorliebe der weiblichen Jugendlichen für den Wein prägt sich erst später aus.

Spirituosenverbrauch:

Tabelle 50: Prozentualer Verbrauch an Spirituosen in den letzten vier Wochen (kleine Gläser zu 20 ml)

	0	1-5	6-10	mehr als 10	XQ	S
g	48	43	7	2	2	6
m	45	43	8	4	2	7
w	50	43	6	1	2	6
7. Klasse	59	38	1	2	1	7
8. Klasse	35	51	12	2	2	3
9. Klasse	50	42	6	2	2	3
10. Klasse	46	40	9	5	3	10

Spirituosen werden bezogen auf Trinkeinheiten etwa in der Größenordnung von Wein/Sekt verbraucht. Lediglich in den 10. Klassen wird etwas mehr Wein als Spirituosen konsumiert.

Wesentliche Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen gibt es im Spirituosenkonsum nicht. Durchschnittlich wurden etwa 2 kleine Glas Spirituosen in 4 Wochen konsumiert, wobei jedoch zwischen 8 % und 14 % der Schüler in den 8., 9. und 10. Klassen bereits mehr als 5 kleine Gläser pro Monat angaben. Da eigentlich erst ab vollendetem 18. Lebensjahr der Genuß von Spirituosen gestattet ist, wird erneut die Problematik der Einhaltung der Jugendschutzverordnung deutlich.

5.6. Personen, mit denen bevorzugt Alkohol getrunken wird

Tabelle 51: Rangreihe von Personen, mit denen Alkohol getrunken wird (in %)

Mit wem haben Sie schon Alkohol getrunken?

1 mehrmals

2 einmal

3 noch nie

Rang- platz	Personen	1	2	3
1.	Eltern	77	19	4
2.	andere Verwandte	69	21	10
3.	andere Jugendliche	45	19	36
4.	bester Freund	44	19	37
5.	beste Freundin	35	18	47
6.	andere Erwachsene	35	17	48
7.	allein	22	14	64

Am häufigsten haben die Schüler mit den Eltern bzw. einem Elternteil Alkohol getrunken, gefolgt von anderen Verwandten. In den 7. Klassen tranken die Eltern häufiger mit den männlichen Schülern Alkohol als mit den weiblichen. Später gibt es dann keine diesbezüglichen Geschlechtsunterschiede mehr.

An dritter Stelle wurden mit anderen Jugendlichen zusammen alkoholische Getränke genossen.

Am vierthäufigsten wurde der beste Freund genannt und zwar in allen Klassenstufen deutlich mehr von den Jungen als von den Mädchen, die offenbar zum großen Teil noch keinen andersgeschlechtlichen Freund haben.

Umgekehrt verhält es sich mit der besten Freundin, die an fünfter Stelle rangiert und entsprechend mehr von den Mädchen als von den Jungen angegeben wird.

Andere Erwachsene als die Eltern und Verwandte wurden an sechster Stelle angeführt ohne Unterschied nach dem Geschlecht. Am wenigsten tranken die Schüler der 7. bis 10. Klassen allein alkoholische Getränke, jedoch die männlichen Schüler sehr viel mehr als die weiblichen.

Naturgemäß ist überall ein ausgeprägter Alterstrend nachweisbar. Fest steht aber, daß mit dem Trinken alkoholischer Getränke am frühesten im Elternhaus begonnen wird, wobei es sich meist um kleine Mengen handeln dürfte. Trotzdem widerspricht dies ebenfalls der Jugendschutzverordnung.

5.7. Bevorzugter Ort des Alkoholgenusses

Tabelle 52: Trinkort in %

Wo haben Sie schon Alkohol getrunken?

1 mehrmals

2 einmal

3 noch nie

Trinkort	1	2	3
1. Wohnung der Eltern	78	16	6
2. andere Wohnung	58	22	20
3. Gaststätte/Kantine/ Imbiß/Kiosk	39	17	44
4. im Freien	33	16	51

Erwartungsgemäß wird die elterliche Wohnung am häufigsten als Trinkort von den Schülern genannt - zu nahezu 80 %, wobei es keine Unterschiede zwischen den Angaben der Jungen und der Mädchen gibt. Am zweithäufigsten trinken die Schüler in einer anderen als der elterlichen Wohnung alkoholische Getränke. Dabei handelt es sich vermutlich um die Wohnung von Verwandten oder gleichaltrigen Freunden. Auch das betrifft die Jungen und die Mädchen gleichermaßen. Entsprechend dem angegebenen Personenkreis, mit dem Alkohol getrunken wird, befindet sich der bevorzugte Trinkort bei Schülern im privaten Bereich.

Demgegenüber deutlich weniger werden alkoholische Getränke in einer

Gaststätte, Kantine oder an einem Kiosk genossen. Daß dies mehrmals vorgekommen ist, bestätigten ca. 40 % der Schüler 7. bis 10. Klassen. Hier ist im Hinblick auf die Einhaltung der Jugendschutzverordnung eine Differenzierung nach Klassenstufen von Bedeutung.

Tabelle 53: Genuß alkoholischer Getränke in einer gastronomischen Einrichtung differenziert nach Klassenstufe (in %)

Klassenstufe	Häufigkeit des Trinkens von Alkohol		
	mehrmals	einmal	noch nie
7. Klasse	10	11	79
8. Klasse	29	21	50
9. Klasse	50	21	29
10. Klasse	71	15	14

Tabelle 53 zeigt, daß immerhin etwa 30 % der Schüler der 8. Klasse und 50 % der Schüler der 9. Klasse mehrmals Alkohol in einer gastronomischen Einrichtung zu sich nehmen, obwohl sie noch nicht 16 Jahre alt waren - ein erneuter Beweis für die ungenügende Beachtung der Jugendschutzverordnung.

An letzter Stelle wurde von einem Drittel der Schüler angeführt, schon mehrmals Alkohol im Freien getrunken zu haben.

Wie alle anderen Trinkorte, wird auch das Trinken im Freien mit steigender Klassenstufe zunehmend häufiger genannt. Allerdings unterscheiden sich hier die Jungen und die Mädchen. Während 40 % der Jungen bereits mehrfach Alkohol im Freien getrunken haben, kam dies nur bei 25 % der Mädchen vor.

5.8. Beschaffung von Alkohol; Ausweiskontrollen; Kenntnis der Jugendschutzverordnung; Höhe des Taschengeldes und Alkoholkonsum

Tabelle 54: Art der Beschaffung von Alkohol (in %)

Woher haben Sie schon Alkohol bekommen?

1 mehrmals

2 einmal

3 noch nie

Rangfolge Beschaffungsart	mehrmals	einmal	noch nie
1. Vater/Mutter boten mir etwas an.	67	22	11
2. Andere Erwachsene boten mir etwas an.	42	23	35
3. Ich bestellte sie mir in einer Gaststätte/Kantine/Imbiß/Kiosk.	25	10	65
4. Alkoholische Getränke habe ich mir selbst gekauft.	22	12	66
5. Ich bediente mich heimlich am Vorrat der Eltern.	17	17	66
6. Andere Jugendliche k/aufte Alkohol für mich ein.	8	10	82

Aus Tabelle 54 geht hervor, wie die Schüler an alkoholische Getränke herankommen. An erster Stelle wurde den Schülern von den Eltern etwas Alkoholisches angeboten - dies natürlich umso häufiger je älter die Schüler waren. Bei etwa zwei Dritteln war das mehrmals der Fall. Mit Abstand an zweiter Stelle erhielten die Schüler alkoholische Getränke von anderen Erwachsenen. Am dritthäufigsten wurden alkoholische Getränke in einer gastronomischen Einrichtung bestellt. Die männlichen Schüler erhielten besonders in den 9. und 10. Klassen sehr viel häufiger wiederholt alkoholische Getränke in einer gastronomischen Einrichtung als die weiblichen.

Tabelle 55: Erhalt alkoholischer Getränke in einer gastronomischen Einrichtung durch Schüler verschiedener Klassenstufen (in %)

Klassenstufe	mehrmals	einmal	noch nie
7. Klasse	6	2	92
8. Klasse	10	9	81
9. Klasse	31	18	51
10. Klasse	54	12	34
<hr/>			
9. Klasse			
m	47	21	32
w	18	15	67
10. Klasse			
m	65	7	28
w	44	17	39

Erwartungsgemäß ist ein deutlicher Alterstrend nachweisbar.

In der 9. Klasse haben fast ein Drittel der Schüler schon mehrfach alkoholische Getränke in einer gastronomischen Einrichtung bestellt, obwohl das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet wurde. An vierter Stelle kauften sich die Schüler selbst alkoholische Getränke (22 % insgesamt mehrfach).

Auch hier ist ein deutlicher Alterstrend nachweisbar und ausgeprägte Geschlechtsdifferenzierungen in den 9. und 10. Klassen. Die Jungen dieser Klassenstufen kauften sich bereits viel häufiger selbst Alkohol als die Mädchen.

Tabelle 56: Kauf alkoholischer Getränke durch Schüler verschiedener Klassenstufen (in %)

Klassenstufe	mehrmals	einmal	noch nie
7. Klasse	9	2	89
8. Klasse	13	9	78
9. Klasse	25	22	53
10. Klasse	43	17	40
<hr/>			
9. Klasse			
m	40	25	35
w	13	19	68
10. Klasse			
m	64	12	24
w	25	21	54

Sich heimlich am Vorrat alkoholischer Getränke der Eltern zu bedienen, ist ebenfalls keine Seltenheit. Immerhin 17 % der Schüler praktizierten dies mehrmals.

Hier ist kein Alterstrend nachweisbar, jedoch trinken die Jungen in allen Klassenstufen deutlich häufiger vom Alkoholvorrat der Eltern als die Mädchen.

Nur eine geringe Rolle bei der Beschaffung alkoholischer Getränke spielt für die Schüler der Einkauf durch andere Jugendliche. Hier läßt sich eine leichte Zunahme mit dem Alter der Schüler beobachten, aber keine Geschlechtsdifferenzierung.

Achten auf die Einhaltung der Jugendschutzverordnung durch Verkaufs- und Gaststättenpersonal

Tabelle 57: Ausweiskontrolle beim Verlangen von Alkohol in einem Geschäft (in %)

Haben Sie beim Verlangen von Alkohol in einem Geschäft Ihren Ausweis zeigen müssen?

1 mehrmals

2 einmal

3 noch nie

0 Ich habe noch keine alkoholischen Getränke eingekauft.

	0	1	2	3
E	51	4 (22)	8	37
m	45	7 (31)	11	37
w	55	2 (14)	6	37
7. Klasse	80	2 (9)	3	15
8. Klasse	64	1 (13)	7	28
9. Klasse	39	5 (25)	11	45
10. Klasse	16	10 (43)	13	61

Nur von etwa einem Viertel der Schüler 9. Klassen, die mindestens einmal Alkohol in einem Geschäft verlangten (betrifft etwa 60 %), wurde der Ausweis verlangt, während bei drei Vierteln bisher keinerlei Kontrolle erfolgte (Tab. 60).

† In Klammern Prozentsatz der Schüler, die überhaupt schon mehrmals Alkohol in einem Geschäft einkauften.

Tabelle 58: Ausweiskontrolle beim Bestellen von Alkohol in einer gastronomischen Einrichtung (in %) ¹

Heben Sie beim Bestellen von Alkohol in einer Gaststätte/Kantine o. ä. Ihren Ausweis zeigen müssen?

1 mehrmals

2 einmal

3 noch nie

0 Ich habe in einer Gaststätte/Kantine o. ä. noch keinen Alkohol bestellt.

	0	1	2	3
g	55	2 (25)	8	35
m	53	3 (32)	11	33
w	60	1 (18)	4	35
7. Klasse	88	0 (6)	2	10
8. Klasse	71	0 (10)	6	23
9. Klasse	40	3 (31)	10	47
10. Klasse	21	5 (54)	13	61
9. Klasse				
m	25	7 (47)	20	48
w	52	0 (18)	3	45
10. Klasse				
m	17	7 (65)	20	56
w	25	4 (44)	8	63

In den 9. Klassen bestellten z. B. insgesamt 60 % der Schüler mindestens einmal Alkohol in einer gastronomischen Einrichtung. Von diesen Schülern mußten lediglich etwa ein Fünftel ihren Ausweis zeigen, während bei 80 % keine Kontrolle erfolgte (Tab. 59).

Tabelle 59: Ausweiskontrolle bei Schülern 9. Klassen, die mindestens einmal Alkohol in einer gastronomischen Einrichtung bestellten (in %)

9. Klassen	Ausweiskontrolle		
	mehrmals	einmal	noch nie
	5	16	79

¹ In Klammer Prozentsatz der Schüler, die überhaupt schon mehrmals Alkohol bestellten.

Tabelle 60: Ausweiskontrolle bei Schülern 9. Klassen, die mindestens einmal Alkohol in einem Geschäft verlangten (in %)

9. Klassen	Ausweiskontrolle		
	mehrmals	einmal	noch nie
	8	18	74

Die Ergebnisse zeigen insgesamt, daß die Jugendschutzverordnung auch im Hinblick auf Alkohol vom Verkaufs- und Gaststättenpersonal noch viel zu wenig ernst genommen wird. Zu oft dominieren Umsatzdenken, Gleichgültigkeit bzw. Bequemlichkeit. In diesen Bereichen sind verstärkt Ahndungen notwendig.

Kenntnisse zur Jugendschutzverordnung (Alkohol)

Wir ermittelten, inwieweit den Schülern bekannt ist, ab welchem Alter Alkoholika bestellt bzw. gekauft werden dürfen.

Tabelle 61: Wissen zur Jugendschutzverordnung (Alkohol) (in %)

Ab welchem Alter dürfen Jugendliche folgende alkoholischen Getränke einkaufen oder in einer Gaststätte bestellen?

- 1 nach dem 12. Geburtstag
- 2 nach dem 14. Geburtstag
- 3 nach dem 16. Geburtstag
- 4 nach dem 18. Geburtstag

Helles Bier	1	2	3	4
g	1	7	88	4
m	1	5	90	4
w	2	8	86	4
7. Klasse	3	10	80	7
8. Klasse	0	7	86	7
9. Klasse	1	7	92	0
10. Klasse	2	3	93	2
7. Klasse				
m	2	6	87	5
w	4	14	74	8
bis zu drei Glas Wein/ Sekt, Longdrink o.ä.				
g	2	6	79	13
m	2	6	82	10
w	2	5	78	15

Fortführung Tabelle 61:

	1	2	3	4
7. Klasse	4	8	65	23
8. Klasse	1	3	82	14
9. Klasse	0	4	86	5
10. Klasse	1	4	88	7

einkleines Glas Spirituosen				
g	1	5	68	26
m	1	4	64	26
w	1	7	66	26

Insgesamt 88 % der Schüler ohne Unterschied nach dem Geschlecht wissen, daß sie nach vollendetem 16. Lebensjahr helles Bier kaufen oder bestellen dürfen. Dieses Wissen nimmt mit steigender Klassenstufe zu. In den 7. Klassen sind die Mädchen darüber noch etwas weniger informiert als die Jungen.

Etwa 80 % der Schüler geben richtig an, daß sie ebenfalls mit 16 Jahren Wein trinken oder bestellen können. In den 7. Klassen meint allerdings noch nahezu ein Viertel der Schüler, das könne man erst ab vollendetem 18. Lebensjahr und nur 65 % beantworten diese Frage richtig.

Am wenigsten wissen die Schüler jedoch darüber bescheid, ab welchem Alter der Kauf von Spirituosen erlaubt ist. Nur 26 % beantworten diese Frage richtig mit Angabe des vollendeten 18. Lebensjahres. Die meisten glauben, dies bereits nach dem 16. Geburtstag zu dürfen.

Hier bedarf es also einer noch besseren Information.

Zusammenhang zwischen Höhe des Taschengeldes und Alkoholgenuß

Tabelle 62: Korrelation zwischen Höhe des Taschengeldes männlicher Schüler und Häufigkeit des Alkoholgenusses (in %)

Höhe des Taschengeldes/Monat	Häufigkeit des Alkoholgenusses			
	täglich bzw. mehrmals wöchentlich	einmal wöchentlich	ein- bis zweimal monatlich	seltener oder gar nicht
gar keins	13	14	31	42
bis 5 Mark	8	15	25	52
bis 10 Mark	13	16	20	51
bis 15 Mark	18	24	25	33
bis 20 Mark	34	15	17	34
über 20 Mark	42	21	21	16

Mit der Höhe des Taschengeldes - besonders ab 20 Mark aufwärts monatlich - nimmt auch die Häufigkeit des Alkoholgenusses der Jungen zu.

Bei den Mädchen ist das tendenziell auch der Fall, wenngleich nicht so deutlich. Dies trifft auch auf die Beziehungen zwischen Höhe des Taschengeldes und Alkoholverbrauch in den letzten 4 Wochen zu.

Tabelle 63: Korrelation zwischen Höhe des Taschengeldes der Schüler und Alkoholverbrauch in den letzten 4 Wochen (in %)

Höhe des Taschengeldes/Monat	Alkoholverbrauch in Gläsern			
	0	1-10	11-20	mehr als 20
gar keins	22	63	9	6
bis 5 Mark	30	60	7	3
bis 10 Mark	22	62	12	3
bis 15 Mark	16	60	15	9
bis 20 Mark	20	54	14	12
Über 20 Mark	19	41	16	24

Auch hier ist jedoch eine Vermittlung über das zunehmende Alter der Schüler zu berücksichtigen.

5.9. Trinkgründe; Beziehung zu den Eltern und Alkoholkonsum; Einstellung zur Trunkenheit

Gründe zum Trinken alkoholischer Getränke

Die Schüler gaben an, inwieweit 10 vorgegebene Gründe für den Genuß alkoholischer Getränke bei ihnen zutrafen.

Tabelle 64: siehe Seite 58

Tabelle 64: Rangreihe von Gründen für den Genuß alkoholischer Getränke bei Schülern 7. bis 10. Klassen (in %)

Dies traf zu
1 mehrmals
2 einmal
3 noch nie

<u>Rangreihe der Gründe</u>	<u>1</u>	<u>2</u>	<u>3</u>
Ich habe etwas Alkoholisches getrunken, ...			
1. weil man es mir angeboten hat.	75	17	8
2. weil es schmeckt.	54	20	26
3. weil die anderen auch tranken.	34	22	44
4. weil ich Durst hatte.	34	19	47
5. weil nichts Alkoholfreies da war.	33	19	48
6. weil ich mal Verschiedenes ausprobieren wollte.	31	22	47
7. weil ich in Stimmung kommen wollte.	22	18	60
8. weil ich ein bestimmtes Problem vergessen wollte.	12	9	79
9. weil ich Langeweile hatte.	9	11	80
10. weil ich mir Mut entrinken wollte.	5	6	89

Mit Abstand an erster Stelle tranken die Schüler Alkohol, weil er ihnen angeboten wurde. Wir ermittelten bereits, daß am häufigsten mit den Eltern in der elterlichen Wohnung Alkohol genossen wurde, gefolgt von anderen Verwandten. Das Trinkverhalten der Schüler bildet sich also in erster Linie in der Herkunftsfamilie - zu Hause - heraus. Sicher handelt es sich meist um kleinere Mengen Alkohol, aber auch das widerspricht der Jugendschutzverordnung. Hier bleibt jedoch nur eine bessere Aufklärung der Eltern über die Massenmedien und thematische Vorträge im Rahmen von Elternabenden. An zweiter der Stelle der Trinkgründe steht der gute Geschmack der alkoholischen Getränke, der mit steigender Klassenstufe noch deutlich mehr geschätzt wird.

Am dritthäufigsten wurden alkoholische Getränke genossen, "weil die anderen auch tranken" - also zur Geselligkeit mitgetrunken. Auch dieser Grund wird mit steigender Klassenstufe häufiger genannt, während hier keine Geschlechtsunterschiede bestehen.

Nahezu gleich häufig wurde etwas Alkoholisches zu sich genommen, weil man Durst hatte und dies um so mehr, je älter die Schüler wa-

ren. Dies trifft aber in den 9. und 10. Klassen deutlich häufiger auf die männlichen Jugendlichen zu als auf die weiblichen, wobei hier vermutlich das Biertrinken der Jungen im Vordergrund steht. Ähnliches gilt für den Grund "weil nichts Alkoholfreies da war", der fast gleich häufig gewählt wurde wie das Alkoholtrinken zum Stillen des Durstes, wobei diese Begründung von den Jungen in den 8., 9. und 10. Klassen bedeutend häufiger als von den Mädchen genannt wird.

Der sogenannte Neugierkonsum nimmt erst den 6. Platz der Gründe für Alkoholgenuß bei Schülern ein. Hier bestehen zwar keine Unterschiede zwischen den Jungen und Mädchen, aber ein zunehmender Alterstrend.

An 7. Stelle wurde unabhängig vom Geschlecht Alkohol genossen, um in Stimmung zu kommen.

Von geringer Bedeutung für das Alkoholtrinken der Schüler sind die Gründe "ein bestimmtes Problem vergessen zu wollen" und "aus Langeweile". Das letztere wird allerdings in der 10. Klasse deutlich häufiger von Jungen als von Mädchen genannt.

An letzter Stelle rangiert das Motiv, sich durch Alkohol "Mut anzutrinken", das auch mit steigender Klassenstufe nicht häufiger genannt wird - vielleicht wird ein solcher Beweggrund auch nicht gern zugegeben.

Zufriedenheit mit den Beziehungen zu den Eltern und Alkoholkonsum

Tabelle 65: Korrelation zwischen den Beziehungen der Mädchen zu den Eltern und der Frequenz des Alkoholkonsums (in %)

Zufriedenheit mit den Beziehungen zu den Eltern	Frequenz des Alkoholkonsums			
	täglich bzw. mehrmals wöchentlich	einmal wöchentlich	ein- bis zweimal monatlich	seltener bis gar nicht
vollkommen	4	13	22	61
m. g. Einschrän- kungen	14	18	26	42
kaum	29	14	28	29

Mädchen, die kaum mit den Beziehungen zu ihren Eltern zufrieden sind, konsumieren öfter Alkohol als Schülerinnen, die ein ungestörtes Verhältnis zu ihren Eltern haben. Bei den Jungen läßt sich

hier kein Zusammenhang nachweisen. Ähnliches ermittelten wir bereits in einer anderen Studie für Lehrlinge(U 79). Die Korrelation bei den Mädchen besteht auch umgekehrt.

Tabelle 66: Korrelation zwischen Frequenz des Alkoholkonsums der Mädchen und der Zufriedenheit mit den Beziehungen zu den Eltern (in %)

Frequenz des Alkoholkonsums	Zufriedenheit mit den Beziehungen zu den Eltern		
	vollkommen	m. g. Einschränkungen	kaum bzw. überhaupt nicht
mehrmals wöchentlich	24	58	18
einmal wöchentlich	43	49	8
ein- zweimal wöchentlich	46	46	8
seltener als monatlich	57	38	5
gar nicht	70	29	1

Je weniger oft die Mädchen Alkohol trinken, desto zufriedener sind sie mit den Beziehungen zu ihren Eltern.

Da bei den Jungen keine derartigen signifikanten Zusammenhänge nachweisbar sind, ist anzunehmen, daß traditionell Alkoholgenuß der Mädchen von den Eltern strenger bewertet wird als Alkoholgenuß der Jungen und daher eher zu Auseinandersetzungen mit den Eltern führt. Dementsprechend ist nur bei den Mädchen, nicht aber bei den Jungen in der Tendenz ebenfalls ein wechselseitiger Zusammenhang zwischen dem Verhältnis zu den Eltern und der Höhe des Alkoholverbrauchs nachweisbar.

Einstellung zur Trunkenheit

Eine wichtige Aufgabe der Gesundheitserziehung besteht darin, die öffentliche Meinung gegen den Alkoholmißbrauch zu verstärken. Wir ermittelten in diesem Zusammenhang die Einstellung der Schüler zu folgender Situation:

Tabelle 67: Einstellung zur Trunkenheit (in %)

Angenommen, Sie begegnen einem betrunkenen Mann. Er torkelt die Straße entlang, ohne auf die Vorübergehenden zu achten. Es ist um die Mittagszeit.

Was halten Sie davon?

1 So etwas ist ganz amüsant,

2 So etwas sollte nicht vorkommen.

3 So etwas ist mir egal. Das kann jeder machen wie er will.

	1	2	3
g	14	49	37
m	18	44	38
w	10	54	36

Insgesamt nehmen nur etwa 50 % der Schüler eine ablehnende Haltung gegenüber der Trunkenheit ein - die weiblichen etwas häufiger (zu 10 %) als die männlichen. 37 % stehen dem Problem Trunkenheit gleichgültig gegenüber, betrachten es als die Privatsache jedes einzelnen.

6. Beziehungen zwischen den Bereichen des Gesundheitsverhaltens

Während wir in anderen Untersuchungen (Gesundheitsstudie 1974, 1979) bei Älteren Jugendlichen - Lehrlingen und jungen Arbeitern - Zusammenhänge zwischen organisiertem Sporttreiben im Rahmen einer Sportgruppe und Alkoholkonsum (speziell Bierkonsum) nachweisen konnten, ist dies bei den Schülern noch nicht der Fall.

Zwischen Sporttreiben, ob organisiert oder individuell, und den anderen Bereichen des Gesundheitsverhaltens (Ernährung, Rauchen, Alkoholkonsum) ließen sich keinerlei Beziehungen erkennen.

Korrelation Rauchen - Ernährung

Tabelle 68: Korrelation zwischen Rauchen der Mädchen und Teilnahme an der Schulspeisung sowie Teilnahme an der Trinkmilchversorgung (in %)

Rauchen	Teilnahme an der Schulspeisung	Teilnahme an der Trinkmilchversorgung
(fast) täglich	29	18
gelegentlich	46	39
Nichtraucher	63	41

Nichtrauchende Mädchen nehmen zu 63 %, täglich rauchende Schülerinnen nur zu 29 % an der Schulspeisung teil.

Bei den Jungen ist dieser Zusammenhang nur in der Tendenz vorhanden. Keine Beziehung besteht bei den Jungen zwischen Rauchen und Teilnahme an der Trinkmilchversorgung, während bei den Mädchen vor allem tägliches Rauchen und Verzicht auf die Trinkmilchversorgung miteinander korrelieren.

Nur bei den Mädchen besteht ein wechselseitiger Zusammenhang zwischen Rauchen und Einnahme des 1. Frühstücks.

Rauchende Mädchen frühstücken vor Schulbeginn seltener als nicht-rauchende.

Tabelle 69: Korrelation zwischen Rauchen der Mädchen und Einnahme des ersten Frühstücks (in %)

Rauchen	Einnahme des ersten Frühstücks			
	an allen 6 Schul- tagen	an 5-4 Schul- tagen	an 3-2 Schul- tagen	an 1-0 Schul- tagen
(fast) täglich	43	18	15	24
gelegentlich	44	22	10	24
Nichtraucher	63	16	11	12

Tabelle 70: Korrelation zwischen Rauchen der Mädchen und Einnahme eines ^{Schul}Frühstücks (in %)

Rauchen	Einnahme eines ^{Schul} Frühstücks			
	an allen 6 Schul- tagen	an 5-4 Schul- tagen	an 3-2 Schul- tagen	an 1-0 Schul- tagen
(fast) täglich	41	28	6	25
gelegentlich	59	14	8	19
Nichtraucher	60	14	8	18

Mädchen, die täglich rauchen, haben auch seltener ein Schulfrühst/ück mit als die nichtrauchenden.

Bei den Jungen gibt es hier wieder keinen Zusammenhang.

Eine Beziehung zwischen Rauchen und Mitnahme von Obst bzw. frischem Gemüse in die Schule ist nur bei den Jungen nachweisbar, aber nicht bei den Mädchen. Täglich rauchende Jungen nehmen seltener Obst oder

Gemüse zum Schulfrühstück mit als Nichtraucher.

Tabelle 71: Korrelation zwischen Rauchen der Jungen und Mitnahme von Obst oder Gemüse zum Schulfrühstück (in %)

Rauchen	Mitnahme von Obst oder Gemüse		
	an 6-4 Schul- tagen	an 3-2 Schul- tagen	an 1-0 Schul- tagen
täglich	22	23	55
gelegentlich	28	23	49
Nichtraucher	35	32	33

Die täglich rauchenden Mädchen essen deutlich weniger regelmäßig zu Mittag als die nichtrauchenden Mädchen. Der Zusammenhang ist etwas weniger ausgeprägt auch bei den Jungen vorhanden. Dabei ist zu berücksichtigen, daß in den höheren Klassenstufen einerseits mehr geraucht und andererseits häufiger als bei den jüngeren Schülern auf das Mittagessen verzichtet wird.

Tabelle 72: Korrelation zwischen Rauchen der Mädchen und Einnahme eines Mittagessens (in %)

Rauchen	Einnahme eines Mittagessens			
	an allen 6 Schul- tagen	an 5-4 Schul- tagen	an 3-2 Schul- tagen	an 1-0 Schul- tagen
täglich	25	19	25	31
gelegentlich	33	22	28	17
Nichtraucher	45	32	15	8

Insgesamt zeigt sich: Rauchende Mädchen neigen stärker als nicht-rauchende zu einer unregelmäßigen Mahlzeiteneinnahme - schädigen ihre Gesundheit also in zweifacher Weise.

Beziehung Häufigkeit des Alkoholkonsums - Ernährungsverhalten

Je häufiger die Mädchen und Jungen Alkohol zu sich nehmen, um so weniger nehmen sie an der Schulspeisung teil.

Tabelle 73: Korrelation zwischen Frequenz des Alkoholkonsums der Schüler insgesamt und Teilnahme an der Schulspeisung (in %)

Frequenz des Alkohol- konsums	Teilnahme an der Schulspeisung
mehrmals wöchentlich	40
einmal wöchentlich	52
ein- bis zweimal monatlich	55
seltener	59
gar nicht	70

Nicht ganz so ausgeprägt wie hinsichtlich der Schulspeisung, ist auch ein Zusammenhang zwischen Häufigkeit des Alkoholgenusses und Teilnahme an der Trinkmilchversorgung in der Schule erkennbar - und zwar bei den Jungen deutlich, bei den Mädchen tendenziell.

Tabelle 74: Korrelation zwischen Frequenz des Alkoholkonsums der Jungen und Teilnahme an der Trinkmilchversorgung (in %)

Frequenz des Alkohol- konsums	Teilnahme an der Trinkmilchversorgung
mehrmals wöchentlich	30
einmal wöchentlich	32
ein- bis zweimal monatlich	21
seltener	40
gar nicht	48

Antisprechend wird auch mit zunehmendem Alkoholverbrauch weniger an Schulspeisung und an der Trinkmilchversorgung teilgenommen. Dies gilt für Jungen und für Mädchen.

Tabelle 75: Korrelation zwischen Alkoholverbrauch in den vergangenen 4 Wochen und Teilnahme an der Schulspeisung sowie an der Trinkmilchversorgung (in %)

Alkoholverbrauch in Gläsern (Trinkeinheiten)	Teilnahme an der Schulspeisung	Teilnahme an der Trinkmilchversorgung
0	68	47
1 - 10	55	36
11 - 20	48	24

Die Zusammenhänge zwischen Häufigkeit und Menge des Alkoholkonsums einerseits und Teilnahme an der Schulspeisung und der Trinkmilchversorgung andererseits sind aber vermittelt zu sehen. Mit steigendem Lebensalter (von der 7. zur 10. Klasse) nimmt einerseits die Häufigkeit und Menge des Alkoholkonsums zu und andererseits die Teilnahme an der Schulspeisung und ^{an} Trinkmilchversorgung ab, so daß das Alter bzw. die Klassenstufe der eigentlich vermittelnde Faktor ist.

Zwischen Höhe des Alkoholverbrauchs sowie Regelmäßigkeit der Einnahme eines 1. Frühstücks, des Schulfrühstücks, des Mittagessens sowie der Einnahme von Frischkost zum Schulfrühstücks lassen sich keine Zusammenhänge nachweisen. Allerdings ist der Alkoholverbrauch bei Schülern noch nicht so hoch, so daß eine Prüfung der Beziehung zwischen Alkoholverbrauch über 20 Gläser/Monat und Ernährungsverhalten nicht möglich war.

Beziehung zwischen Rauchen und Alkoholgenuß

Beziehung Rauchen - Häufigkeit des Alkoholgenusses (Trinkfrequenz):

Tabelle 76: Korrelation zwischen Rauchen und Frequenz des Alkoholgenusses bei männlichen Schülern (in %)

Rauchen	Häufigkeit des Alkoholgenusses		
	täglich bzw. mehrmals wöchentlich	einmal wöchentlich	ein- bis zweimal monatlich und seltener
täglich	40	20	40
gelegentlich	13	19	68
Nichtraucher	14	17	69

Bei den Jungen korreliert tägliches Rauchen mit häufigem Alkoholgenuß. Gelegentliche- und Nichtraucher trinken deutlich seltener Alkohol.

Diese Beziehung ist umgekehrt etwa ebenso deutlich vorhanden.

Tabelle 77: Korrelation zwischen Rauchen und Frequenz des Alkoholgenusses bei weiblichen Schülern (in %)

Rauchen	Häufigkeit des Alkoholgenusses		
	täglich bzw. mehrmals wöchentlich	einmal wöchentlich	ein- bis zweimal monatlich und seltener
täglich	32	26	42
gelegentlich	14	24	62
Nichtraucher	5	11	84

Auch bei den Mädchen bestehen enge wechselseitige Beziehungen zwischen Rauchen und Häufigkeit des Alkoholtrinkens

Beziehung zwischen Rauchen und Alkoholverbrauch in den letzten 4 Wochen:

Tabelle 78: Korrelation zwischen Rauchen und Alkoholverbrauch in den letzten 4 Wochen bei männlichen Schülern (in %)

Rauchen	Alkoholverbrauch in den letzten 4 Wochen (in Gläsern)			
	0	1-10	11-20	mehr als 20
täglich	20	35	18	27
gelegentlich	22	59	9	10
Nichtraucher	24	61	11	4

Die täglichen Raucher unter den Jungen konsumieren mehr Alkohol als die Gelegenheits- und Nichtraucher. Der umgekehrte Zusammenhang zwischen Alkoholverbrauch und Rauchen ist nur tendenziell nachweisbar.

Bei den Mädchen bestehen hier deutliche wechselseitige Zusammenhänge.

Tabelle 79: Korrelation zwischen Rauchen und Alkoholverbrauch in den letzten 4 Wochen bei weiblichen Schülern (in %)

Rauchen	Alkoholverbrauch in den letzten 4 Wochen (in Gläsern)		
	0	1-10	mehr als 10
täglich	-	61	39
gelegentlich	18	59	23
Nichtraucher	29	63	8

Tabelle 80: Korrelation zwischen Alkoholverbrauch in den letzten 4 Wochen und Rauchen der weiblichen Schüler (in %)

Alkoholverbrauch in Gläsern	Rauchen täglich	mehrmals wöchentlich	gelegentlich	Nichtraucher
0	-	1	18	81
1 - 10	8	5	21	66
11 - 20	20	-	40	40

In der Untersuchung U 79 des ZIJ wurde auch der Zusammenhang zwischen Rauchen und Alkoholverbrauch bei Lehrlingen geprüft.

Höherer Alkoholverbrauch ging hier allgemein auch mit täglichem Rauchen einher, nicht aber umgekehrt.

Bei den Schülern jedoch bestehen zwischen Rauchen und Alkoholgenuß wechselseitige Beziehungen in etwa gleicher Ausprägung.

Wer also - ob Junge oder Mädchen - bereits im Schulalter täglich zur Zigarette greift, ist im allgemeinen auch dem Alkohol nicht abgeneigt. Es handelt sich nicht selten um leistungsschwache Schüler, die glauben mit Hilfe von Nikotin und Alkohol ihr Ansehen unter den Gleichaltrigen zu erhöhen.

7. Einstellungen und Informationsinteressen zur gesunden Lebensführung

In der Studie "Jugend und Gesundheit" (1973) wurde nachgewiesen, daß Gesundheit zwar eine hohe allgemeine Wertschätzung besitzt, daß jedoch das tatsächliche Gesundheitsverhalten kaum damit korreliert. Die eigene Verantwortung für die Gesundheit wurde nur ungenügend erkannt.

Wir ermittelten zunächst, inwieweit die Schüler wissen, daß man bereits von Jugend an etwas für die Erhaltung seiner Gesundheit tun muß.

Tabelle 81: siehe Seite 68

Tabelle 81: Einstellung von Schülern zur Gesunderhaltung bereits im Jugendalter (in %)

Auf seine Gesundheit^d braucht man erst im höheren Alter zu achten.

Das entspricht meiner Meinung

1 vollkommen

2 mit gewissen Einschränkungen

3 kaum

4 überhaupt nicht.

	1	2	3	4
g	4	13	28	55
m	5	16	31	48
w	4	11	25	60
7. Klasse	9	20	24	47
8. Klasse	1	12	27	60
9. Klasse	5	14	24	57
10. Klasse	3	7	35	55

Die vorgegebene Aussage "Auf seine Gesundheit^{br} braucht man erst im höheren Alter zu achten" lehnten reichlich die Hälfte der Schüler völlig ab, Mädchen häufiger als die Jungen. In den 7. Klassen wird dieser Meinung noch etwas mehr zugestimmt als bei den älteren Schülern. Es kann also^d davon ausgegangen werden, daß d^{en} meisten Schülern bekannt ist, daß bereits im jüngeren Alter etwas für die Gesundheit getan werden sollte.

Weiterhin wurde die Einstellung, durch eine vernünftige, d. h. gesunde Lebensführung etwas zur Gesunderhaltung beitragen zu können, ermittelt.

Tabelle 82: Einstellung zur Gesunderhaltung durch vernünftige Lebensführung (in %)

Seine Gesundheit kann man nur erhalten, wenn man vernünftig lebt."

Das entspricht meiner Meinung

1 Vollkommen

2 mit gewissen Einschränkungen

3 kaum

4 überhaupt nicht.

	1	2	3	4
g	67	25	6	2
7. Klasse	71	21	4	4
8. Klasse	76	19	5	0
9. Klasse	61	29	8	2
10. Klasse	57	33	6	4

Nur 8 % der Schüler sind nicht der Meinung, ihre Gesundheit durch eine vernünftige Lebensweise erhalten zu können. Die Schüler der 9. und 10. Klassen stimmen dieser Ansicht häufiger nur noch eingeschränkt zu. Den Älteren Schülern wird bewußt, daß neben der eigenen Lebensweise auch andere Faktoren der natürlichen und sozialen Umwelt auf die Gesundheit einwirken, die von ihnen allein kaum oder gar nicht beeinflusbar sind. Zwischen Jungen und Mädchen gibt es in dieser Frage keinen Unterschied.

Gesundheitsbezogene Informationsinteressen

Im folgenden gaben die Schüler an, wie stark sie sich für bestimmte gesundheitsrelevante Probleme interessieren. Die Kenntnis derartiger Interessen ist wichtig, um in der Gesundheitspropaganda und Gesundheitserziehung daran anknüpfen zu können und nicht auf Desinteresse zu stoßen bzw. für bestimmte Bereiche der gesunden Lebensführung erst einmal Interesse bei Jugendlichen zu wecken.

Wir gaben 10 Gebiete der gesunden Lebensführung als allgemeinverständliche, jugendgemäße Fragen vor und stellten fest, wie stark das Interesse jeweils ausgeprägt ist.

Tabelle 83: siehe Seite 70

Tabelle 83: Informationsinteresse an gesundheitsbezogenen Problemen (in %)

Das interessiert mich

1 sehr stark

2 stark

3 mittel

4 schwach

5 sehr schwach, überhaupt nicht

Rangplatz	1+2	3	4+5
1. Wie kann ich bei einem Unfall oder bei einer plötzlichen Erkrankung helfen (Erste Hilfe)?	74	20	6
2. Was sind Geschlechtskrankheiten und wie kann ich mich vor Ansteckung schützen?	70	21	9
3. Warum ist Körperpflege für junge Mädchen wichtig?	70	16	14
4. Sind Nikotin und Alkohol wirklich schädlich?	66	22	12
5. Warum ist Körperpflege für junge Männer wichtig?	62	26	12
6. Was passiert, wenn ich falsche oder unnötig viele Tabletten schlucke?	62	20	18
7. Wie teile ich mir meinen Tag am günstigsten ein?	57	28	15
8. Was hat Freundlichkeit und Rücksichtnahme im Alltag mit Gesundheit zu tun?	54	34	12
9. Warum soll man sich "aktiv" erholen? Was kann man dafür tun?	53	38	9
10. Was - wieviel - wie oft soll man essen, um gesund zu bleiben?	50	42	8

Die angeführten gesundheitsbezogenen Probleme sind insgesamt gesehen für die Schüler interessant. Nirgendwo dominiert Desinteresse. Starkes bzw. sehr starkes Interesse - wonach wir die Rangfolge bildeten - liegen bei keinem der Probleme unter 50 % der Angaben.

Platz 1 des Interesses nehmen die Fragen der Ersten Hilfe ein. Drei Viertel der Schüler sind daran stark bzw. sehr stark interessiert und zwar Jungen und Mädchen gleichermaßen. Auch von der 7. bis 10. Klasse bleibt das Interesse an dieser Problematik nahezu gleich.

Am zweithäufigsten möchten die Schüler mehr über Geschlechtskrankheiten und ihre Verhütung erfahren - auch hier die Jungen und die Mädchen in gleichem Maße und unabhängig von der Klassenstufe. Es wird dazu also bis zur 10. Klasse zu wenig vermittelt.

An 3. Stelle des Interesses liegen wider Erwarten die Fragen der Körperpflege bei jungen Mädchen. Dafür bekunden zwar die Mädchen naturgemäß größeres Interesse (etwa 90 % starkes bis sehr starkes), aber auch 50 % der Jungen interessieren sich dafür überdurchschnittlich. Auch hier ist das Interesse von der 7. bis 10. Klasse gleich hoch.

Am vierthäufigsten interessiert die Schüler der Problemkreis Nikotin und Alkohol ohne Unterschied nach dem Geschlecht. Darüber möchten immerhin zwei Drittel der Schüler bedeutend mehr als bisher erfahren. Allerdings geht das Interesse an diesen Bereich gesunder Lebensführung in den 9. und 10. Klassen deutlich zurück. Sind es in den 7. und 8. Klassen noch etwa 75 % der Schüler, die sich dafür stark interessieren, so haben in den 9. und 10. Klassen nur noch die Hälfte der Schüler ein stärkeres Interesse an diesen Fragen, aber Desinteresse bekunden z. B. in den 10. Klassen nur 17 % der Schüler.

Den 5. Platz des Interesses belegen die Fragen der Körperpflege bei jungen Männern. Die Jungen sind daran zu 68 % stark oder sehr stark interessiert, die Mädchen mit 54 % natürlich etwas weniger. Das Interesse daran bleibt von der 7. bis 10. Klasse gleich.

An 6. Stelle steht das Interesse an Wirkungen von Arzneimitteln und Folgen von ^Tablettenmißbrauch. Diese Fragen interessieren die Mädchen stärker als die Jungen. Z. B. geben diesbezüglich 23 % der Jungen allgemeines Interesse an, aber nur 13 % der Mädchen.

Mit steigender Klassenstufe ist die Interessiertheit auf diesem Gebiet tendenziell weniger stark ausgeprägt, die Zahl der direkt uninteressierten Schüler bleibt aber gleich.

Auf dem 7. Platz der Informationsinteressen rangieren Probleme einer möglichst günstigen Tageseinteilung ohne wesentliche Unterschiede nach Geschlecht und Klassenstufe.

Über einen wichtigen Aspekt der Psychohygiene - die gesundheitliche Bedeutung von Freundlichkeit und Rücksichtnahme in den zwischenmenschlichen Beziehungen - möchten die Schüler etwa gleichermaßen

besser informiert sein wie über Sinn und Formen einer aktiven Erholung (8. und 9. Platz), wobei an letzterem das Interesse in den 9. und 10. Klassen zurückgeht.

Das Informationsinteresse an einer gesunden Ernährung steht zwar an letzter Stelle, aber 50 % der Schüler sind doch stark oder sogar sehr stark daran interessiert, ohne Unterschied nach dem Geschlecht und lediglich 8 % zeigen hier nahezu kein Interesse. In den 9. und 10. Klassen ist die Interessiertheit an einer gesunden Ernährung deutlich geringer als in den 7. und 8. Klassen.

Insgesamt läßt sich also entweder ein gleichbleibend hohes oder aber ein abnehmendes Interesse mit steigender Klassenstufe registriert, in keinem Falle aber eine Zunahme, so daß bestimmte gesundheitsbezogene Informationen in den 7. und 8. Klassen auf mehr Interesse stoßen als später. Dies trifft besonders zu auf die Nikotin/Alkohol - Probleme, aber auch auf gesunde Ernährung und aktive Erholung sowie Arzneimittelmisbrauch.

Zum Teil geht diese Abnahme auf eine bereits bessere Informiertheit der Schüler der Oberstufe in diesen Bereichen, die Schwerpunkte der Gesundheitserziehung sind, zurück.

Aber auch bei den Älteren Schülern ist trotzdem noch ein hohes Maß an Interesse für alle aufgeführten Bereiche einer gesunden Lebensführung vorhanden.

Nur in wenigen Bereichen unterscheidet sich das Interesse von Jungen und Mädchen - wie inbezug auf Arzneimittelmisbrauch und die Körperpflege der Geschlechter.

Legt man das Interesse der Schüler zugrunde, so sollte stärker als bisher über Erste Hilfe und Geschlechtskrankheiten informiert werden.

8. Beziehungen zwischen Einstellungen und Gesundheitsverhalten (Rauchen, Alkoholkonsum)

8.1. Politisch-ideologische Einstellung und gesundheitsbezogene Einstellungen und Verhaltensweisen

Politisch-ideologische Einstellungen sind von großer Ausstrahlungskraft auch auf andere Einstellungen. So sind erwartungsgemäß eng mit

Wertorientierungen, Lebens²spielen, Interessen verbunden. Weltanschaulich-ideologische Positionen nehmen im Einstellungsgefüge der Persönlichkeit einen zentralen Platz ein. Selbstverständlich sind die Beziehungen zwischen politisch-ideologischen Grundhaltungen und Einstellungen verschiedener Art - auch gesundheitsbezogenen - nicht direkt, sondern als vermittelt aufzufassen. Bei Jugendlichen mit sehr positiver politisch-ideologischer Grundhaltung dominiert meist eine optimistische und aktive Lebensauffassung, das Bemühen Probleme konstruktiv zu lösen. Viele Verhaltensweisen sind stärker an den Normen der sozialistischen Gesellschaft orientiert als das bei Jugendlichen mit negativer politisch-ideologischer Überzeugung der Fall ist. Dies wird im folgenden auch für gesundheitsbezogene Einstellungen und Verhaltensweisen belegt. Dabei sind immer die angeführten Vermittlungen bei der ~~Integration~~^{Integration} zu berücksichtigen, ohne daß diese nochmals ausdrücklich erwähnt werden^{ist}.

Tabelle 84: Einstellung zur Gesunderhaltung bereits im Jugendalter differenziert nach der politisch-ideologischen Einstellung (in %)

Auf seine Gesundheit braucht man erst in höherem Alter zu achten.

Das entspricht meiner Meinung

1 vollkommen

2 mit gewissen Einschränkungen

3 kaum

4 überhaupt nicht

politisch-ideologische Einstellung	1	2	3	4
positiv	5	9	24	62
mittel	4	14	29	53
negativ	4	18	32	46

Schüler mit positiver politisch-ideologischer Einstellung sind sich auch bewußter, daß man bereits in der Jugend auf seine Gesunderhaltung achten muß als das bei politisch-ideologisch negativ eingestellten der Fall ist.

Tabelle 85: Einstellung zur Gesunderhaltung durch eine vernünftige Lebensführung differenziert nach der politisch-ideologischen Einstellung (in %)

"Seine Gesundheit kann man nur erhalten, wenn man vernünftig lebt."

Das entspricht meiner Meinung

1 vollkommen

2 mit gewissen Einschränkungen

3 kaum

4 überhaupt nicht

politisch-ideologische Einstellung	1	2	3	4
positiv	78	17	3	2
mittel	65	28	5	2
negativ	54	31	11	4

Je positiver die politisch-ideologische Einstellung der Schüler ist, desto mehr sind sie vollkommen der Meinung, ihre Gesundheit nur durch eine vernünftige Lebensweise erhalten zu können.

Nicht nur die allgemeine Einstellung zur Gesunderhaltung ist von der politisch-ideologischen Position abhängig, sondern auch spezielle gesundheitsbezogene Auffassungen.

Tabelle 86: Meinungen zum Rauchen differenziert nach der politisch-ideologischen Einstellung (in %)

Inwieweit entspricht folgendes Ihrer Meinung?

1 vollkommen

2 mit gewissen Einschränkungen

3 kaum

4 überhaupt nicht.

	1	2	3	4
Zu bestimmten Gelegenheiten gehört Rauchen einfach dazu.				
polit. positiv	9	21	21	49
negativ	25	32	24	19
mittel	12	27	24	37
Rauchen muß man mal probiert haben.				
polit. positiv	24	24	18	34
mittel	27	32	20	21
negativ	42	29	14	15
Jeder Schüler, der regelmäßig raucht, schadet seiner Gesundheit.				
polit. positiv	86	10	2	2
mittel	89	8	2	1
negativ	67	23	6	4

Politisch-ideologisch positiv eingestellte Schüler zeigen eine ablehnendere Haltung zum Rauchen und schätzen das Rauchen uneingeschränkt schädlicher ein als die politisch-ideologisch negativ eingestellten.

Auch das Rauchverhalten der Schüler selbst zeigt eindeutige entsprechende Differenzierungen.

Tabelle 87: Raucheranteil differenziert nach politisch-ideologischer Einstellung (in %)

	Rauchen Sie?			
	1 ja, täglich oder fast täglich			
	2 ja, mehrmals wöchentlich			
	3 ja, gelegentlich			
	4 nein			
politisch-ideologische Einstellung	1	2	3	4
positiv	7	4	16	73
mittel	10	4	22	64
negativ	20	5	27	48

Je positiver die politisch-ideologische Einstellung der Schüler ist, desto weniger rauchen sie. Dieser Trend gilt für Jungen und für Mädchen gleichermaßen. Selbstverständlich liegen hier - wie erwähnt - vermittelte Beziehungen vor. Außerdem ist das Rauchen bei Jugendlichen mit einer gewissen Oppositionshaltung verbunden, ohne daß nun Rauchen als Indiz für eine wenig positive politische Haltung anzusehen ist.

Tabelle 88: Rauchen im Freundeskreis differenziert nach der Politisch-ideologischen Einstellung (in %)

	Die meisten meiner Freunde rauchen. Das trifft zu			
	1 vollkommen			
	2 mit gewissen Einschränkungen			
	3 kaum			
	4 überhaupt nicht			
	1	2	3	4
politisch-ideologisch				
positiv	24	43	21	12
mittel	24	45	20	11
negativ	40	43	14	3

Die politisch-ideologisch negativ eingestellten Schüler haben einen ~~Freundes~~Freundeskreis, in dem die meisten zu den Rauchern gehören, während das bei den politisch positiv eingestellten Schülern weit weniger der Fall ist.

Auch was die Trinkgewohnheiten der Schüler betrifft, spielt die politisch-ideologische Position eine Rolle. Dies wird bereits an der Einstellung zur Trunkenheit deutlich.

Tabelle 89: Einstellung zur Trunkenheit differenziert nach der politisch-ideologischen Einstellung (in %)

Angenommen, Sie begegnen einem betrunkenem Mann. Er torkelt die Straße entlang, ohne auf die Vorübergehenden zu achten. Es ist um die Mittagszeit. Was halten Sie davon?

- 1 So etwas ist ganz amüsant.
- 2 So etwas sollte nicht vorkommen.
- 3 So etwas ist mir egal. Das kann jeder machen wie er will.

politisch-ideologische Einstellung	1	2	3	4
positiv	16	60	24	
mittel	11	48	41	
negativ	18	36	46	

Politisch-ideologisch positiv eingestellte Schüler lehnen Trunkenheit in der vorgegebenen Situation sehr viel häufiger ab als negativ eingestellte, denen es dagegen mehr gleichgültig ist, ob ein Mann am Tage betrunken ist. Hier kommen auch für andere Bereiche als den ideologischen weniger normorientierte Haltungen, die besonders die "persönliche Freiheit" in den Vordergrund rücken, zum Ausdruck.

Entsprechend sind auch in der Frequenz des Alkoholgenusses, beim Bier- und Gesamtalkoholverbrauch Beziehungen zur politisch-ideologischen Position nachweisbar.

Tabelle 90: Frequenz des Alkoholgenusses differenziert nach der politisch-ideologischen Einstellung (in %)

Wie oft haben Sie in den letzten 4 Wochen Alkohol
- gleich welcher Art - getrunken?
1 (fast) täglich
2 mehrmals wöchentlich
3 einmal wöchentlich
4 ein- bis zweimal im Monat
5 gar nicht

politisch-ideologische Einstellung	1	2	3	4	5
positiv	2	5	11	23	59
mittel	1	11	18	23	47
negativ	6	16	20	29	29

Mindestens einmal pro Woche tranken 18 % der politisch-ideologisch positiven Schüler, aber 42 % der politisch negativ eingestellten alkoholische Getränke.

Tabelle 91: Durchschnittlicher Gesamtbierverbrauch in den letzten 4 Wochen in Gläsern zu 0,25 l differenziert nach der politisch-ideologischen Einstellung

politisch-ideologische Einstellung	XQ	s
positiv	2	5
negativ	6	13
mittel	3	9

Der durchschnittliche Bierkonsum bei Schülern 7. bis 10. Klassen ist unabhängig vom Geschlecht bei den politisch negativ eingestellten Schülern am höchsten.

Tabelle 92: Prozentualer Gesamtalkoholverbrauch der letzten 4 Wochen bei männlichen Schülern differenziert nach der politisch-ideologischen Einstellung (in Gläsern)

politisch-ideologische Einstellung	0	1-10	11-20	21-30	mehr als 30	XQ	s
positiv	31	51	13	5	0	5	7
mittel	20	55	12	7	6	9	13
negativ	16	55	14	5	10	10	14

Der Verbrauch alkoholischer Getränke ist bei den politisch-ideologisch negativ eingestellten männlichen Schülern durchschnittlich doppelt so hoch wie bei den politisch-ideologisch positiv eingestellten. Auch bei den Mädchen sind diese Unterschiede angedeutet, wenngleich an der Grenze der Signifikanz.

8.2. Geistig-kulturelle Interessen und Genußmittelkonsum

Wir prüften weiterhin, inwieweit Zusammenhänge zwischen der Ausprägung von geistig kulturellen Interessen und dem Genußmittelkonsum der Schüler bestehen. Zunächst wurde ermittelt, wie stark sich die Schüler in den folgenden Freizeitinteressen betätigen:

- klassische Musik hören
- künstlerische Selbstbetätigung (z. B. Malen, Musizieren, Singen, Modellieren)
- Lesen schöngeistiger Literatur
- naturwissenschaftlich-technische Betätigung (z. B. technisches Basteln, Tiere züchten usw.)
- Lesen wissenschaftlicher Bücher

Daraus wurde ein Typ gebildet, in den der Ausprägungsgrad der einzelnen Interessen eingeht.

Zusammenhang zwischen geistig-kulturellen Interessen und Rauchen

Tabelle 93: Korrelation zwischen geistig-kulturellen Interessen der Schüler und Rauchen (in %)

Ausprägung geistig kultureller Interessen	Rauchen		
	täglich oder mehr- mals wöchentlich	gelegentlich	Nicht- raucher
1 = sehr schwach	28	24	48
2	22	22	56
3	13	21	66
4	13	23	64
5	13	18	69
6	9	19	72
7 = stark	8	19	73
(8 und 9 unterbesetzt)			

Bei sehr schwacher Ausprägung geistig-kultureller Interessen zählen die Schüler - sowohl die männlichen als auch die weiblichen - häufiger zu den täglichen bzw. mehrmals wöchentlich rauchenden Schülern als bei starker Ausprägung.

Dies ist auch für den Zigarettenverbrauch nachweisbar, aber durch geringe Gruppenstärke nicht überall signifikant.

Sind die geistig-kulturellen Interessen sehr schwach vorhanden, ist auch eine Tendenz zu häufigem Alkoholgenuß nachweisbar, für den absoluten Alkoholverbrauch jedoch nicht signifikant. Hier kann mit deutlichen Beziehungen erst bei älteren Jugendlichen gerechnet werden.

8.3. Zusammenhang zwischen Einstellung zu einer gesunden Lebensführung und Genußmittelkonsum

Von besonderem Interesse für die Gesundheitserziehung ist, inwieweit sich gesundheitsbezogene Einstellungen in einem entsprechenden Verhalten niederschlagen. Wir korrelierten die Einstellung der Schüler zu einer gesunden Lebensführung mit ihrem Rauchverhalten und Alkoholkonsum.

Tabelle 94: Korrelation zwischen Einstellung der Schüler zur gesunden Lebensführung und Rauchen (in %)

"Seine Gesundheit kann man nur erhalten, wenn man vernünftig lebt."

Das entspricht meiner Meinung

1 vollkommen

2 mit gewissen Einschränkungen

3 kaum

4 überhaupt nicht

Einstellung zur gesunden Lebens- führung	Rauchen täglich oder mehr- mals wöchentlich	gelegentlich	Nichte- raucher
1	13	20	67 !
2	23	28	49
3	25	30	45

Wenn die Schüler einer vernünftigen Lebensweise zur Erhaltung der Gesundheit ohne Einschränkung zustimmen, sind sie auch häufiger Nichtraucher.

Eine positive Einstellung zur gesunden Lebensführung korreliert weiterhin mit seltenerem Alkoholgenuß und einer Tendenz zu geringerem Alkoholverbrauch.

8.4. Zusammenhang zwischen Informationsinteresse an der Nikotin- und Alkoholproblematik und Rauchen bzw. Alkoholkonsum

Tabelle 95: Korrelation zwischen Informationsinteresse der Schüler an der Nikotin- und Alkoholproblematik und Rauchen (in %)

Informationsinteresse an der Nikotin- und Alkoholproblematik	Rauchen täglich bzw. mehrmals wöchentlich	gelegentlich	Nicht-raucher
sehr stark	12	17	71
stark	14	25	61
mittel	24	28	48
schwach	19	22	59

Unter den Schülern mit sehr ausgeprägtem Interesse an der Schädlichkeit des Rauchens und des Alkoholmißbrauchs finden wir die meisten Nichtraucher. Ist nur ein mittleres oder schwaches Interesse daran vorhanden, wird auch mehr geraucht.

Tabelle 96: Korrelation zwischen Informationsinteresse der Schüler an der Nikotin- und Alkoholproblematik und Häufigkeit des Alkoholgenusses (in %)

Informationsinteresse an der Nikotin- und Alkoholproblematik	Häufigkeit des Alkoholgenusses täglich bzw. mehrmals wöchentlich	einmal wöchentlich	ein- bis zweimal monatlich	seltener bis gar nicht
sehr stark	9	11	22	58
stark	9	19	24	48
mittel	22	18	26	34
schwach	25	22	16	37

Sehr starkes und starkes Informationsinteresse an der Nikotin- und Alkoholproblematik geht mit einer geringen Frequenz des Alkoholgenusses einher.

Bei sehr starkem Interesse daran, wird auch weniger Alkohol verbraucht.

Tabelle 97: Korrelation zwischen Informationsinteresse der Schüler an der Nikotin- und Alkoholproblematik und Alkoholverbrauch in den letzten 4 Wochen (in %)

Informationsinteresse an der Nikotin- und Alkoholproblematik	Alkoholverbrauch in den letzten 4 Wochen in Gläsern		
	0	1-10	mehr als 10
sehr stark	31	55	14
stark	18	61	21
mittel	19	60	21
schwach	13	71	16

9. Zusammenfassung und Folgerungen

Ziel dieser Untersuchung ist es, über Stand, Entwicklungstendenzen und bestimmte Einflußfaktoren in ausgewählten Bereichen der gesunden Lebensführung einer repräsentativen Leipziger Schülerpopulation 7. bis 10. Klassen zu informieren und Folgerungen für die Gesundheitserziehung abzuleiten.

Ernährungsverhalten: In der DDR nehmen etwa 75 % aller Schüler an der Schulspeisung teil, wobei es aber territorial und altersmäßig erhebliche Differenzierungen gibt. Von den Leipziger Schülern der 7. bis 10. Klassen nahmen 1980 56 % an der Schulspeisung teil. Bis zur 10. Klasse kam es zu einem deutlichen Teilnahmerückgang - besonders auffällig von der 8. zur 9. Klasse. In keiner Klassenstufe bestanden hier wesentliche Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen. Mehr als die Hälfte der Schüler sind wenig oder gar nicht mit dem Schulessen zufrieden. In den 10. Klassen trifft dies sogar auf drei Viertel der Schüler zu. Es werden die verschiedensten Mängel angeführt.

Auch die Inanspruchnahme der Trinkmilchversorgung durch nur 37 % der Schüler 7. bis 10. Klassen kann nicht befriedigen. Hier erfolgt ebenfalls ein starker Teilnahmerückgang in den höheren Klassen. Eine entsprechende Propagierung des gesundheitlichen Nutzens der Trinkmilchversorgung sowohl unter den Schülern als auch unter den

Eltern hatte an einigen Schulen einen Teilnahmeanstieg bewirkt und sollte daher in regelmäßigen Abständen erfolgen.

Um eine gleichmäßige Energie- und Nährstoffzufuhr zu gewährleisten, empfehlen die Ernährungswissenschaftler einen 5-Mahlzeiten-Rhythmus. Zur Einnahme der einzelnen Mahlzeiten ermittelten wir: Allgemein werden die verschiedenen Mahlzeiten an den Schultagen recht unregelmäßig eingenommen. Insgesamt 64 % der Schüler frühstückten vor Schulbeginn an allen 6 Schultagen einer Woche - Mädchen aber deutlich seltener als Jungen. 13 % hatten nur an einem oder keinem Schultag gefrühstückt. 55 % der Schüler hatten an allen 6 Schultagen ein Schulfrühstück mit, 23 % nur einmal oder gar nicht.

Am problematischsten ist die Einnahme des Mittagessens als warmer Hauptmahlzeit. Nur 40 % der Schüler hatten an allen 6 Schultagen der fraglichen Woche etwas zu Mittag gegessen. Laut Angabe nahmen 56 % an der Schulspeisung teil, so daß trotz offizieller Teilnahme am Schulleben hier manche Mahlzeit ausgelassen wird. Besonders oft kommen die Schüler der 9. und 10. Klassen um eine vollwertige Mittagessensmahlzeit. Als Ausweg bleibt nur, Mängel in der Schülerspeisung zu beseitigen, um auch wieder mehr ältere Schüler dafür zu gewinnen. Die verschiedenen Mahlzeiten werden von den Mädchen - besonders der höheren Klassen - deutlich unregelmäßiger eingenommen als von den Jungen. Nicht selten praktizieren die Mädchen ein unangebrachtes Schlankheitsfasten - auch, wenn sie normalgewichtig sind. Die wirklich Übergewichtigen Schüler unternehmen dagegen noch zu wenig regelmäßig etwas, um ein normales Gewicht zu erlangen.

Rauchgewohnheiten

In den 10. Klassen ermittelten wir etwa 60 % Raucher, 27 % zählen insgesamt zu den täglichen Rauchern. Wesentliche Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen bestanden in dieser Klassenstufe darin nicht mehr.

Der Vergleich mit unserer Querschnittserhebung bei Leipziger Schülern 1978 läßt in keiner Klassenstufe bis 1982 eine weitere Zunahme des Rauchens erkennen - auch nicht mehr bei den Mädchen. Möglicher-

weise ist dies ein Ergebnis der verstärkten gesundheitserzieherischen Einflußnahme auf das Rauchverhalten. Allerdings gilt es die Entwicklung des Rauchens auch bei anderen Populationen in der DDR zu beobachten.

Wenn die Eltern einen Fach- oder Hochschulabschluß besitzen, sind die Schüler häufiger Nichtraucher als bei niedrigerer Qualifikation - besonders aber, wenn kein beruflicher Abschluß vorhanden ist. Hier zeigt der Bildungsgrad der Eltern Auswirkungen auf die Gesundheitserziehung als Teil der Familienerziehung. Weiterhin wird erneut bestätigt: Je besser die Schulleistungen der Schüler sind, desto weniger wird geraucht.

Der Zigarettenkonsum der bereits täglich rauchenden Schüler ist in den 9. und 10. Klassen bei den Jungen wesentlich höher als bei den Mädchen.

Die meisten Jungen rauchten die erste Zigarette zwischen 11 und 14 Jahren, die Mädchen etwas später zwischen 12 und 15 Jahren. Mit dem regelmäßigen Rauchen begannen die täglich rauchenden Schüler der 10. Klassen im Durchschnitt mit 14 1/2 Jahren, die Jungen wieder eher als die Mädchen.

Zwei Drittel der Schüler 7. bis 10. Klassen - vor allem die Mädchen - rauchten ihre erste Zigarette mit anderen Jugendlichen, 15 % probierten es erstmalig allein mit dem Rauchen. Die Eltern oder andere Erwachsene spielen dabei fast keine Rolle.

Mit Abstand am häufigsten bekommen die Schüler Zigaretten von anderen Jugendlichen. In zweiter Linie kaufen sich die Schüler ihre Zigaretten im Handel. Dies ist nahezu problemlos, da - wie unsere Ergebnisse mehrfach zeigen - mit der Jugendschutzverordnung im Handel und Gastronomie sehr nachlässig verfahren wird.

Am wenigsten unterstützen die Eltern das Rauchen ihrer Kinder. Mehr als 90 % der Schüler wissen, daß Tabakwaren eigentlich erst nach Vollendung des 16. Lebensjahres gekauft werden dürfen.

Aber bereits für die Nichtraucher spielen eventuelle Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Zigaretten oder gar das Rauchverbot für Schüler unter 16 Jahren kaum eine Rolle in der Begründung für ihr Nichtrauchen. Der entscheidende Aspekt unter den Beweggründen zum Rauchen ist die Gruppennorm der Gleichaltrigen. Von mittlerer Bedeutung ist das Rauchen in den Angaben der Schüler

als Streben nach dem Privileg der Erwachsenen. Beweggründe der Gewöhnung an das Rauchen bis hin zur Abhängigkeit von Nikotin stehen noch nicht im Vordergrund, nehmen aber in der Oberstufe zu. Fast alle Schüler wissen, daß Rauchen ihrer Gesundheit schadet. Es wird also wider besseres Wissen geraucht. Für die Schüler ist diese Kenntnis allein somit noch nicht verhaltenswirksam. Der wesentlichste Grund, der Erwachsene zum Aufgeben des Rauchens veranlaßt, ist das Erlebnis einer Krankheit bzw. Beeinträchtigung der Gesundheit. Für die Jugendlichen spielt dies allgemein noch keine Rolle.

Als Wissensvermittler über die Schädlichkeit des Rauchens werden mit Abstand an erster Stelle die Eltern genannt, gefolgt von den Massenmedien und den Lehrern.

Zwischen Rauchen von Bezugspersonen und Rauchen der Schüler zeigen sich folgende Zusammenhänge: Das Rauchverhalten der Schüler läßt mit Abstand die stärkste Beziehung zum Rauchen gleichaltriger Freunde - unabhängig vom Geschlecht - erkennen.

Weiterhin besteht ein deutlicher - wenngleich nicht ganz so ausgeprägter - Zusammenhang zum Rauchen bzw. Nichtrauchen des Lieblingslehrers, einer Person, die am meisten Vorbild ist sowie zum Vorhandensein rauchender Geschwister.

Der Einfluß der Eltern auf das Rauchen ihrer Kinder ist zwar nachweisbar, aber nicht so groß - wie erwartet. Das Rauchen des Vaters zeigt eine starke Beziehung zum Rauchen der Mädchen, das Rauchen der Mutter einen deutlicheren Zusammenhang zum Rauchen der Jungen. Dieses Ergebnis kann vorerst nicht erklärt werden. Das Verhältnis der Jugendlichen zu ihren Eltern spielt eine größere Rolle für das Rauchen der Schüler als das Rauchverhalten der Eltern an sich.

Die Förderung des Nichtrauchens erfordert Maßnahmen in den verschiedensten gesellschaftlichen Bereichen - wie sie in einem "Programm zur Förderung des Nichtrauchens bis zum Jahr 2000" konzipiert wurden. Eine Schwerpunktgruppe sind Kinder und Jugendliche. Ihre wichtigsten Informationsquellen zum Rauchen sind die Eltern, die Massenmedien, die Lehrer. Ihnen gilt es Informations- und Argumentationsmaterialien zur Verfügung zu stellen. Thematische Elternversammlungen, Einbeziehung des Problems Rauchen in die Arbeit der FDJ und Pionierorganisation sind weitere wichtige Möglichkeiten,

die Rauchgewohnheiten zu beeinflussen. Wenngleich die erzieherische Einwirkung dominiert, muß wesentlich mehr als bisher auch auf die Einhaltung der Jugendschutzverordnung geachtet werden, indem Verstöße in den Bereichen Handel und Gastronomie stärker geahndet werden.

Alkoholgenuß

Das Durchschnittsalter des ersten nennenswerten Alkoholgenusses (mehr als ein Glas Alkohol) lag bei 12,8 Jahren. Die Variationsbreite reicht allerdings von 8 bis 16 Jahre.

Bezogen auf die letzten 4 Wochen tranken 32 % der Schüler 9. Klassen und 52 % der Schüler 10. Klassen mindestens einmal wöchentlich Alkohol. Damit wird eine Zunahme der Trinkfrequenz gegenüber unseren Ergebnissen bei Schülern der Oberstufe 1974 erkennbar.

Reichlich zwei Drittel der Schüler der 9. Klassen geben an, schon einmal mehr als 5 Gläser Alkohol an einem Tag bzw. Abend getrunken zu haben, wobei nicht nur hinsichtlich des Alters der Schüler, sondern auch durch Überschreitung einer verträglichen Trinkmenge Alkoholmißbrauch vorliegt.

Wir ermittelten weiterhin den Gesamtalkoholverbrauch der Schüler in den letzten 4 Wochen. Er betrug in den 8. und 9. Klassen durchschnittlich 7 Gläser verschiedener Alkoholika, in den 10. Klassen 11 Gläser. Die Streuung ist recht erheblich und nimmt zu. Einige Schüler konsumieren bereits recht reichlich Alkohol. Dies trifft jedoch mehr auf die Jungen als die Mädchen zu.

Von den verschiedenen alkoholischen Getränken wird erwartungsgemäß das Bier bevorzugt.

Mit steigender Klassenstufe wird nicht nur der zunehmende, sondern auch der geschlechtsunterschiedliche Bierverbrauch deutlich, wobei bei den Jungen bereits Tendenzen des Mißbrauchs bestehen (9 % der männlichen Schüler der 10. Klassen geben einen Konsum von mehr als 30 Gläsern Bier im Monat an).

Wein bzw. Sekt sowie Spirituosen werden dagegen weit weniger und in etwa gleicher Menge konsumiert.

Die Vorliebe der weiblichen Jugendlichen für Wein prägt sich erst später aus.

Spirituosen dürften von den Schülern laut Jugendschutzverordnung eigentlich überhaupt noch nicht konsumiert werden - erst mit Vollendung des 18. Lebensjahres. Aber etwa die Hälfte der Schüler hatte doch - wenngleich meist in geringeren Mengen - Spirituosen genossen.

Mit Abstand am häufigsten tranken die Schüler Alkohol mit den Eltern. Es folgen andere Verwandte. Entsprechend ist der am meisten genannte Trinkort die elterliche Wohnung. Aber schon in der 8. Klasse hatten 30 % und in der 9. Klasse 50 % der Schüler mehrmals Alkohol in einer Gaststätte erhalten - ein erneuter Beweis für die ungenügende Beachtung der Jugendschutzverordnung. Weitere Belege dafür sind: Von den Schülern der 9. Klasse, die mindestens einmal Alkohol in einer Gaststätte bestellten, mußte lediglich ein Fünftel den Ausweis zeigen. Ebenso wurde von nur etwa einem Viertel der Schüler 9. Klassen, die mindestens einmal Alkohol in einem Geschäft verlangten, nach dem Ausweis gefragt. Um hier etwas zu verändern, sind keine Appelle, sondern verstärkte Kontrollen und Ordnungsgestrafen nötig.

In Gegensatz zum Rauchen, dessen Schädlichkeit den Eltern offensichtlich bewusst ist und sie daher ihre Kinder davon abhalten möchten, werden die Gefahren des Alkohols allgemein unterschätzt. Mit Abstand am häufigsten erhielten die Schüler den Alkohol zu Hause. Er wurde ihnen von den Eltern angeboten, während dies bei Zigaretten kaum geschieht. Drei Viertel der Schüler geben an, nur deshalb mehrfach Alkohol getrunken zu haben, weil er ihnen angeboten wurde. Dies trifft neben den Eltern auch auf andere Erwachsene zu. An zweiter Stelle der Trinkgründe steht der gute Geschmack dieser Getränke und am dritthäufigsten tranken die Schüler Alkohol, "weil die anderen auch tranken." Das soziale Moment der Verleitung im Rahmen von Geselligkeiten spielt also hier die dominierende Rolle. Die allgemeine Toleranz gegenüber Alkoholmißbrauch spiegelt sich auch in der Einstellung der Schüler gegenüber Trunkenheit wider. In der öffentlichen Meinung muß Alkoholmißbrauch - und dazu rechnet auch nennenswerter Alkoholgenuß durch Kinder und Jugendliche - eine stärkere Abwertung erfahren, wobei besonders die Eltern aufzuklären sind. Dies wäre eine wichtige Aufgabe besonders für die Massenmedien, die am ehesten die Familie erreichen. Weiterhin sollte auch in thematischen Elternabenden auf dieses Problem eingegangen werden.

Was den Alkohol betrifft, kommt es ja allgemein nicht auf Abstinenz, sondern auf sinnvollen Genuß, d. h. Vermeiden des Mißbrauchs im definierten Sinne an. In der Praxis erweist sich das aber als ein noch schwierigeres Problem als die Erziehung zum Nichtrauchen. Der Alkohol ist in die Lebensweise nahezu jedes einzelnen integriert. Getrunken wird aus unterschiedlichen Anlässen. Die Grenzen zum Mißbrauch sind schnell überschritten. Dies wird viel zu wenig geahndet, als Kavaliersdelikt abgetan. Um dem Trend zu immer höherem Alkoholkonsum und Alkoholmißbrauch aufzuhalten, ist ein ebenso langfristiges, koordiniertes Vorgehen wie zur Förderung des Nichtrauchens im Rahmen eines Programms, das alle relevanten gesellschaftlichen Bereiche einbezieht, angezeigt.

Zwischen den untersuchten Bereichen des Gesundheitsverhaltens sind folgende Beziehungen nachweisbar:

Rauchende Mädchen neigen stärker als nichtrauchende zu einer unregelmäßigen Mahlzeiteneinnahme - schädigen ihre Gesundheit also in zweifacher Weise. Bei den Jungen bestand dieser Zusammenhang kaum.

Weiterhin zeigte sich, daß die Jungen und auch Mädchen, die bereits im Schulelter täglich zur Zigarette greifen, im allgemeinen auch dem Alkohol nicht abgeneigt sind. Nicht selten handelt es sich dabei um leistungsschwache Schüler, die auf diese Weise Anerkennung unter den Gleichaltrigen finden wollen.

Die meisten Schüler sind der Meinung, daß bereits im Jugendalter etwas zur Erhaltung der Gesundheit getan werden sollte und sind davon überzeugt, durch eine vernünftige Lebensweise dazu beitragen zu können.

Erwartungsgemäß findet diese positive Einstellung aber weit weniger eine Entsprechung im Verhalten.

Wir ermittelten weiterhin, wie stark das Informationsinteresse an bestimmten gesundheitsbezogenen Problemen bei den Schülern ausgeprägt ist. Für alle ¹⁵so vorgegebenen Bereiche der gesunden Lebensführung dominierte nirgends Desinteresse, im Gegenteil, zwischen 50 % und 75 % der Schüler äußerten starkes oder sehr starkes Interesse.

Am meisten möchten die Schüler etwas über Erste Hilfe, Geschlechtskrankheiten, Körperpflege bei jungen Mädchen sowie an vierter Stelle über Nikotin- und Alkoholkwirkungen erfahren. Das Interesse an gesundheitsbezogenen Informationen ist kaum geschlechtsunterschiedlich, jedoch in den 7. und 8. Klassen größer als in den 9. und 10. Klassen.

Beziehungen zwischen einigen Einstellungen und Interesse einerseits und Gesundheitsverhalten andererseits bestanden wie folgt: Schüler mit einer positiven politisch-ideologischen Position haben nicht nur gesundheitsbewusstere Einstellungen allgemein und auch in speziellen Bereichen der gesunden Lebensführung - sie verhalten sich auch häufiger entsprechend. Politisch-ideologisch positiv eingestellte Schüler rauchen bedeutend weniger, trinken seltener Alkohol und ihr durchschnittlicher Alkoholverbrauch ist nur halb so groß wie derjenige der politisch-ideologisch negativ eingestellten.

Selbstverständlich sind diese Differenzierungen nicht direkt, sondern vermittelt zu sehen, da politisch-ideologische Einstellungen eine zentrale Stellung im Einstellungsgefüge einer Persönlichkeit einnehmen und andere Wertorientierungen, Interessen usw. bis hin zu Verhaltensweisen beeinflussen.

Bei sehr schwacher Ausprägung geistig-kultureller Interessen rauchen sowohl die männlichen als auch die weiblichen Schüler bedeutend mehr und weisen auch eine Tendenz zu häufigerem Alkoholgenuß auf.

Schüler mit einer positiven Einstellung zur gesunden Lebensführung sind häufiger Nichtraucher und nehmen seltener und weniger Alkohol zu sich als Schüler die Vorbehalte oder Ablehnung äußern.

Ist ein ausgeprägtes Informationsinteresse an der Nikotin- und Alkoholproblematik vorhanden, rauchen die Schüler weniger und trinken auch seltener Alkohol.

Diese Schüler können also durch entsprechende Informationen eine Bekräftigung ihres positiven Verhaltens erwarten.

Dagegen bedeutet es für einen Raucher Unbehagen, über die Schädlichkeit seines Verhaltens aufgeklärt zu werden. Viele Raucher entwickeln daher Abwehrhaltungen und verharmlosen das Problem.

Somit erweist sich das Vorgehen in der Gesundheitserziehung, m auf das positive Verhalten als Normen oder Leitbild zu orienti und weniger Abschreckung zu praktizieren - als richtig.

Insgesamt sind also bei den Schülern zwischen Einstellungen und Verhalten inbezug auf Rauchen und Alkoholgenuß durchaus deutli Beziehungen nachweisbar. Da sich Einstellungen allgemein bei jüngeren Schülern noch besser beeinflussen lassen, sollte vor allem auch in der Schule so früh wie möglich eine entsprechende gesundheitserzieherische Einwirkung erfolgen. Für das Problem Rauchen wird gegenwärtig ein methodisches Material für den Einsatz im Schulunterricht erprobt.